Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 441. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 21. September 1861.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 18. Sept. Die heutige „Opinione" enthält einen Leitartikel über die Politik Spaniens, in welchem das Ministerium O'Donnell angegriffen und demselben vorgeworfen wird zu vergessen, daß Spanien konstitutionell sei, indem es in der italienischen Bewegung nur eine Revolution erkannte, für die vertriebenen Bourbons von Neapel und Parma Partei nimmt und auf eventuelle Rechte Spaniens auf den Thron Neapels besteht, woher seine feindliche Politik gegen Italien komme, die aber schwach, zaghaft und unwirksam sei.

Indem das spanische Kabinet es nicht wage, die Fortschrittspartei in die Schranken zu fordern, erklärt es sich doch für die entthronten Fürsten und den Papst, verurthrilte die Annexionen Piemonts, proklamirte aber gleichzeitig Neutralität. Es rief, um seiner Mißbilligung der italienischen Politik Ausdruck zu geben, seinen Gesandten von Turin ab, ließ aber daselbst doch einen Geschäftsträger. Ungeachtet dessen wurde der italienische Gesandte Baron Tecco in Madrid belassen.

Die Tendenzen des Ministeriums O'Donnells manifestirten sich jedoch bald deutlicher. Die Neutralität hinderte es nicht mit Oesterreich wegen Roms zu verhandeln und zum Schutze des Papstes für den Fall des Abzuges der Franzosen Truppen anzubieten. Die durch einige Monate verschleiert gewesene feindselige Politik ist jetzt eine offen feindliche geworden. Baron Tecco verlangte vom spanischen Minister des Aeußern Calderon Collantes die Herausgabe der neapolitanischen Konsulats-Archive und erhielt eine ausweichende Antwort, was augenscheinlich ein Verweigerungsvorwand ist. Italien bedauert, aber fürchtet die Feindseligkeit des spanischen Kabinets nicht; nur ist es dringend, seine Rechte geltend zu machen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. Septbr., Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 42 Min.) Staatsschuldscheine 89¾. Präm.-Anleihe 117½ B. Neueste Anleihe 107½. Schles. Bank-Verein 87¼. Oberschlesische Litt. A. 125½. Oberschles. Litt. B. 113 B. Freiburger 111½. Wilhelmsbahn 31. Neisse-Brieger 50. Tarnowitzer 30½ B. Wien 2 Monate 73¼. Oesterr. Credit-Aktien 66¼. Oesterr. National-Anleihe 59¼. Oesterr. Lott.-Anleihe 61. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 137¼. Oesterr. Banknoten 74⅛. Darmstädter 80¾. Commandit-Antheile 86¾. Köln-Minden 159. Rheinische Aktien 93¼. Posener Provinzial-Bank 90¼. Mainz-Ludwigshafen 108. — Matter.

Wien, 20. Sept., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 182, —. National-Anleihe 80, 70. London 136, 60.

Berlin, 20. Sept. Roggen: animirt. Sept. 53, Sept.-Okt. 53, Okt.-Novbr. 53, Frühjahr 52. — Spiritus: fester. Septbr. 20⅞, Sept.-Okt. 20⅚, Okt.-Nov. 20⅓, Frühj. 20¼. — Rüböl: unverändert. Sept. 12⅓, Frühjahr 12¾.

△ Die Tagsatzung der Junker in Berlin.

Wir befinden uns heute in einer eigenthümlich erhebenden und feierlichen Stimmung, denn in dem Augenblicke, da wir diesen Artikel schreiben, verhandelt das preußische Volk über das Wohl und Wehe des Vaterlandes im englischen Hause zu Berlin. Zwar ist es nicht das gesammte preußische Volk, denn „das Volk der Nationalzeitung" — wie die „Kreuzzeitung" ausdrücklich bemerkt — ist nicht eingeladen; aber immerhin ist es das echte, das wahre preußische Volk, denn wie die Feudalen allein im Besitze des echten Patriotismus sind, den sie in so rührender Weise durch ihre Opposition gegen das ganze System bekunden, welches der König schon bei der Uebernahme der Regentschaft als das seinige proklamirt hat, so steht auch hinter ihnen allein das eigentliche Volk, das wohl zu unterscheiden ist von der reformjüdischen uud demokratischen Masse.

Welcher gewaltige Fortschritt in unserer Entwickelung! Im Jahre 1848 versammelte sich die Elite unserer pommerschen und uckermärkischen Granden als aristokratisches Junkerparlament, auch in Berlin; heute halten sie, wie einst die Demokraten unter den Zelten, eine große Volksversammlung ab, zu welcher das gesammte Volk der Kreuzzeitung, alle Mitglieder der katholischen Piusvereine und alle Anhänger des Zunftwesens, feierlichst eingeladen sind und zwar mit oder ohne Reisekosten — denn in dieser Beziehung ist die „Partei" besser situirt, als die damalige Demokratie, welche die französischen und polnischen Gelder nicht immer erhielt, während jene in dem Jahrzehent ihrer Herrschaft in recht erklecklicher Weise für ihre hervorragenden Mitglieder zu sorgen gewußt hat. Die Einwirkung auf die Massen oder vielmehr die Elektrisirung der Massen von Seiten der feudalen Partei ist übrigens nicht neu, denn schon im Anfange der fünfziger Jahre bildeten die ehrenwerthen Genossenschaften der Sackträger zu Danzig und Königsberg die kräftigsten und derbsten Cohorten der Reaction, worüber man in der „politischen Todtenschau" das Weitere nachlesen kann.

Ueberhaupt darf man über derartige Parteiverbindungen nicht zu streng urtheilen. So finden wir beispielsweise die Annäherung unserer Kreuzzeitungs-Protestanten an die Piusvereine vollständig in der Ordnung. Fand denn nicht schon im vorigen Jahre eine Zusammenkunft mehrerer Häupter dieser Protestanten mit Katholiken in Erfurt statt? Verkündigte in Folge dieser Zusammenkunft nicht das „Giornale di Roma" — freilich etwas voreilig — daß sich in Deutschland eine massenhafte Rückkehr von Protestanten in den Schoß der katholischen Kirche vorbereite? Die innere Einigung ist bereits vorhanden; nur ist die katholische Kirche darin zu streng; denn der Pfarrer Thissen sagte in der Generalversammlung der katholischen Vereine zu München — und wir müssen ihm darin vollständig beistimmen: „an der Wahrheit läßt sich nicht mäkeln; man kann dort nicht etwas zulegen und hier etwas wegnehmen;" d. h. wenn Ihr zu uns kommen wollt, müßt Ihr Eure religiösen Anschauungen ändern, nicht wir die unsrigen. Sie werden sicher kommen.

Unsere Handwerker, d. h. diejenigen, welche mit der Kreuzzeitungspartei sympathisiren, und die in Folge dieser Sympathien auch einer Einladung zur großen Tagsatzung in Berlin gewürdigt worden sind, werden sich über diese religiöse Vereinigung einigermaßen wundern — aber wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Und der Zweck!? — Ja in diesem liegt ja noch mehr, als in der Einwirkung auf die Massen, der große gewaltige Fortschritt, von welchem wir oben sprachen. Denn der Zweck ist der uneigennützigste von der Welt. Hat denn überhaupt Jemand geglaubt, daß die feudale Partei für sich etwas erstrebt? Kann man diesen hochherzigen Männern, von denen einige „schon früher da waren, als die Hohenzollern," zutrauen, daß sie irgend etwas aus bloßem Parteiinteresse thun? Habt Ihr Handwerker wirklich gemeint, daß man Euch bloß benutzen wolle, daß man nach den Wahlen zu Euch sagen werde: „Eh bien, der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan?"

Nein! Ihr eigenes Interesse stellen die Feudalen, wie immer, so auch jetzt, in den Hintergrund. Können sie sich dabei die Polizeiverwaltung auf dem platten Lande, die bisherige Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung erhalten, können sie sich das alte Jagdrecht auf fremdem Gut und Boden wieder verschaffen, können sie wieder die kleinen Herren über die Bauern spielen — nun so werden sie es natürlich mit Dank annehmen. Aber der eigentliche Hauptzweck ist die Rettung des Vaterlandes, das in Olmütz und bei Bronzell immer noch nicht hinlänglich gerettet worden ist. Nur die Feudalen oder Conservativen — das können wir alle Tage in der „Kreuzzeitung" lesen — verstehen zu regieren. Zwar hat sich jetzt ein inniges Band des gegenseitigen Vertrauens um König und Volk geschlungen; zwar ist jetzt überall Recht und Gesetz an Stelle administrativer Willkür getreten; zwar besteht jetzt ein herrlicher Einklang zwischen Regierenden und Regierten, eine Harmonie, die selbst durch die Opposition der Feudalen nicht getrübt werden kann; zwar ist an maßgebender Stelle der ernste Wille vorhanden, die berechtigten Wünsche des Volkes ohne Rücksicht auf Privilegien und Kasten zu erfüllen —, aber ist denn das Alles „christliches Regiment" im Sinne der Kreuzzeitungspartei? Im Gegentheil, je größer die Kluft war zwischen Regierung und Volk, um so besser ließ sich regieren im Sinne der „Kreuzzeitung" — fort also mit dem jetzigen Ministerium zur Rettung des Vaterlandes, und Männer an seine Stelle, wie die Herren v. Manteuffel und Westphalen und der verstorbene Raumer waren, Alles zur Rettung des Vaterlandes!!

Und in dieser Sorte von Rettung liegt auch die Rettung des Handwerks im Sinne der „Kreuzzeitung". Deshalb müßt Ihr Handwerker Euch mit den „Kreuzzeitungs"-Männern verbinden. Wir wissen zwar nicht — und Ihr wahrscheinlich auch nicht — welchen Segen diese Partei bereits dem Handwerke gebracht hat; im Gegentheil wissen wir, daß von ganz anderer Seite her die großartigen gegen die Uebermacht des Kapitals gerichteten Associationen, die Vorschußvereine, die nach und nach zu Volksbanken werden können, ins Leben gerufen worden sind — aber bei der bekannten Uneigennützigkeit und Aufopferungsfähigkeit der feudalen Partei, die sie ja überall, insbesondere aber in der Opposition gegen die Grundsteuergesetze bethätigt, ist es ja gar nicht anders möglich, als daß sie blos in Eurem Interesse sich mit Euch verbinden will.

Nur Eins ist uns dabei nicht recht klar! Wie kommt es denn, daß die Feudalen jetzt plötzlich sich mit den Handwerkern verbinden wollen? Warum denn nicht, als sie durch die Herren v. Manteuffel, Westphalen und Raumer das Ruder führten? Bekanntlich konnten sie ja damals durch die Landräthe und auch durch die Magistrate die Wahlen ganz nach ihrem Winke dirigiren. Warum, wenn sie so sehr, wie sie heute sagen, für das Wohl des Handwerks besorgt und begeistert waren — warum bewirkten sie denn damals nicht, daß einige Handwerker wenigstens gewählt wurden?

Sie konnten es ja. Mußten denn damals gerade 83 Landräthe gewählt werden? War es nicht beispielsweise an siebzigen genug, und konnten sie nicht statt der übrigen auf etliche Handwerker die Wahl lenken? Nicht Einer hat damals aus den Reihen der Feudalen den Ruf vernommen: „Das Handwerk ist in Gefahr; wählt Handwerker!"

Wie lautete da der Ausspruch Junker Alexanders?

„Ja, Bauer, das ist ganz was Anders."

Wollen sie, die Feudalen, heute vielleicht — wir wagen den Gedanken kaum auszusprechen — doch nur Euch benutzen, um ihre Reihen zu verstärken, dadurch wieder ans Ruder zu kommen und so im Sinne und im Interesse ihrer Partei von Neuem „das Vaterland zu retten?"

Preußen.

∧ **Berlin,** 19. Sept. [Das Meeting der feudalen Partei. — Die Zusammenkunft in Compiegne. — Die Anerkennung Italiens.] Morgen Vormittag 11 Uhr findet hier im englischen Hause, Mohrenstraße 49, die vom conservativen Central-Wahl-Comite einberufene Versammlung statt. Nach dem, was über die Anmeldungen dazu verlautet, dürfte dieselbe nicht so glänzend ausfallen, als man bei der ersten Anzeige derselben annehmen zu müssen glaubte, indem man an die 5000 Gesinnungsgenossen dachte, welche binnen Kurzen zusammengebracht sein sollten, um als ein „Antinationalverein" über die Wahlen hinaus zu wirken und zum Heil des Vaterlands wieder einzureißen, was bis jetzt der Nationalverein aufgebaut hat. Es dürfte hier wieder einmal recht schlagend das alte lateinische Sprüchwort zur Geltung kommen: parturiunt montes, nascetur ridiculus mus, und zwar selbst dann, wenn die angestrebte Verbindung mit den in großdeutscher Politik machen sollenden Piusvereinen zu Stande kommen sollte. Was für eine Verblendung gehört dazu, zu glauben, daß das deutsche Vaterland vom Nationalvereine sich den Antinationalvereinen zuwenden werde, wenn man den erstern mit Koth bewirft und ihn als darauf ausgehend darstellt, nur die Macht der Juden und Bureaukraten zu steigern, die christliche Kirche bis auf den Namen zu vertilgen, die Krone Preußens durch den Schmutz zu schleifen und Preußen zu Gunsten Koburgs zu mediatisiren. Solche Anschuldungen können nur Lachen erregen und die Wirkung haben, daß die Angegriffenen in der Achtung des deutschen Publikums in dem Grade steigen als die Angreifer in derselben fallen. — Was die bevorstehende Zusammenkunft unseres Königs mit dem Kaiser von Frankreich betrifft, so bleibt diese fortwährend der Haupt-Gegenstand der Gespräche aller Kreise, und nur die Krönungs-Angelegenheit vermag die Aufmerksamkeit des Publikums von ihr von Zeit zu Zeit abzuziehen. Die Zusammenkunft in Compiegne nimmt in dem Grade an Interesse zu, als die Phantasie völlig freien Spielraum zu ihren Vorstellungen darüber hat. Person, Ort, Zeit und tausend andere Umstände der in Aussicht genommenen Zusammenkunft produciren ganze Ströme von Gedanken und versetzen die sich darüber unterredenden Geister in die volle Seligkeit, welche das Schaffen und Ueberströmen von Gedanken bereitet. Unser König, der geehrteste Fürst der Zeit, und Napoleon, der gefürchtetste Herrscher der Gegenwart, beide Träger von großmächtlichen Kronen, kommen in Compiegne zusammen. Von was werden die hohen Herren miteinander reden? Doch nicht blos von der Jagd, welcher sich Napoleon dort hingiebt, oder von Julius Cäsar, dessen Werke der Kaiser dort studirt. Sind nicht beide Herrscher ersten Ranges, an der Spitze der auserlesensten Heere? Ja wohl. Aber Krieg ist's nicht, was die heutige Welt fordert, sondern Frieden. Die Sicherung des europäischen Friedens durch Eintracht zwischen Deutschland und Frankreich dürfte wohl das Hauptthema der Unterredung sein, welche bei der Zusammenkunft in Compiegne stattfinden wird. Man setzt auch das neue Königreich Italien, die dänisch-deutsche Frage, die deutsche Einheit auf die Tagesordnung für Compiegne. Aber unser König dürfte sich schwerlich auf diese Gegenstände einlassen. Ueber die Anerkennung Italiens wird wahrscheinlich ein europäischer Congreß entscheiden, die dänisch-deutsche Frage ist an den Bundestag zurückgegeben, der für dieselbe wie gemacht ist, die deutsche Einheit aber ist ein Ding, das sich am besten durch sich selbst macht und nur von innen aus möglich ist. Für die italienische Einheit wäre es auch besser gewesen, sie wäre ohne fremde Hilfe zu Stande gekommen, denn dann würde sie den innern Halt haben, der ihr jetzt zu fehlen scheint. — Wenn ich soeben die Frage der Anerkennung des Königreichs Italien berührte und dieselbe einem europäischen Congresse zur Entscheidung zuwies, so hatte ich den „Westfälischen Merkur" vor Augen, welcher kürzlich die Nachricht brachte, daß zwei Großmächte einen solchen Congreß zur Lösung der italienischen Frage beantragt hätten. Die Sache erscheint nicht unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, wie wichtig es für die Ruhe Europas ist, daß über die italienische Frage eine allgemeine Verständigung auf Grundlage der Anerkennung der vollendeten Thatsachen erreicht werde. Ich muß indessen bemerken, daß in den hiesigen diplomatischen Kreisen noch nichts von einem solchen Antrage bekannt ist. Die Möglichkeit eines solchen Antrags wird jedoch nicht in Abrede gestellt.

H. **Berlin,** 19. Sept. [Diplomatisches. — Zur Krönung. — Das Militärbudget. — Orla Lehmann.] Es hat hier bis jetzt nichts davon verlautet, daß der preußische Gesandte am österreichischen Hofe, Herr von Werther, von seinem Posten zu scheiden gedenke, und dürfte deshalb die Richtigkeit der Nachricht, welche anzeigt, daß derselbe um seinen Abschied eingekommen sei, auf das Entschiedenste bezweifelt werden. Ueberhaupt erscheint es nicht wahrscheinlich, daß der Eintritt des Grafen Bernstorff in das Ministerium eine weitere Veränderung in der Besetzung unserer diplomatischen Stellen im Auslande verursachen werde. — So wenig wie die Krönung einen eigentlich politischen Charakter trägt, darf man sie ausschließich als religiösen Act auffassen. Die Zweifel, ob auch die Vertreter der katholischen Kirche bei derselben zugegen sein werden, hatten demnach keinen rechten Grund. Es kann als gewiß betrachtet werden, daß die Einladung zur Krönungsfeier sowohl an die Bischöfe, wie an die General-Superintendenten gerichtet werden wird. — Die aus der Luft gegriffenen und noch heute festgehaltenen Behauptungen eines Blattes, daß die Regierung uns mit der ungeheuren „Nachforderung" von 13, beziehungsweise 15 Millionen für die Militär-Organisation überraschen werde, haben selbst unsere demokratischen Blätter nicht beunruhigt, die sonst für solchen Zündstoff sehr empfänglich sind. Die ministerielle Zeitung hat es zur Genüge auseinandergesetzt, daß von einer Nachforderung zu den für dies Jahr bewilligten Summen gar nicht die Rede sei, daß es sich aber für den neuen Etat nur darum handeln könne, die für die Militär-Organisation als nöthig bewilligte Summe aus dem Extraordinarium in das Ordinarium zu bringen. Daß dieselben für das nächste Jahr nicht erhöht werden sollen, steht fest, — in keiner Beziehung ist also von einer Nachforderung zu sprechen, wenn man nicht jeden beliebigen wiederkehrenden Posten im Haushalts-Etat im Verhältniß zum vorhergegangenen Jahre mit jenem Namen belegen will. Ob dagegen möglichenfalls eine Reduction stattfinden wird, ist, wenn auch keineswegs zu verneinen, wohl noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen, weil die ganze Maßregel der Heeres-Organisation bis jetzt überhaupt noch nicht in ihrem Entwurfe vollständig genug vorliegt, sondern erst noch einer ausgedehnten Bearbeitung bedarf. — Die Ernennung Orla Lehmann's zum Minister des Innern hat hier in politischen Kreisen die Ueberzeugung von einer befriedigenden Haltung Dänemarks für die nächste Zukunft nicht gestärkt. Man hält es dagegen allerdings und nicht ohne einige Stützpunkte für wahrscheinlich, daß der ungemäßigte Eiderdäne, von seinem neuen Standpunkte aus, den Umständen mehr Rechnung tragen werde, als von seinem bisherigen des Volksführers und des einflußlosen Beamten. Die allernächste Zeit dürfte uns sowohl darüber, als über das Ziel der unverkennbar in Dänemark herrschenden Volks- und diplomatischen Bewegung Aufklärung bringen, und sicherlich wird diese Entscheidung, wie sie auch ausfalle, Preußen in keiner Weise unvorbereitet finden.

Deutschland.

Wiesbaden, 16. Septbr. [Berichtigung.] Die „Rhein-Lahn-Ztg." theilt aus zuverlässiger Quelle mit, daß die ganze Darstellung der „Times", eine vor kurzem bei dem hiesigen Justizamte stattgehabte Procedur gegen den Kaufmann Ritzel den älteren betreffend, der beschuldigt war, einen englischen Knaben mit einem Stocke mißhandelt zu haben, voller Entstellungen und Unwahrheiten und der Sachverhalt in Wirklichkeit ein ganz anderer gewesen ist.

Leipzig, 19. Sept. [In Bezug auf Oscar Becker], dessen Prozeß vor dem Schwurgericht zu Bruchsal am 23. Sept. zur Verhandlung kommt, erhalten wir von einem seiner Verwandten die jedenfalls beachtenswerthe Mittheilung, daß er dem Vater desselben bereits am 17. Februar 1858 brieflich angezeigt, wie nach seiner und eines Lehrers Meinung Becker einem Zustand des Irrsinns entgegengehe und der Vater deshalb eine ärztliche Autorität über ihn hören möge. Dies geschah, indem ein Professor der Medicin aus Kiew ihn untersuchte. Ueber das Ergebniß dieser Untersuchung wurde nicht weiter gesprochen, der obenerwähnte Brief ist aber jetzt aus Odessa wieder mit nach Deutschland eingeschickt worden. Gleichzeitig ist uns ein Brief des Vaters Oscar Becker's aus Odessa mitgetheilt worden, der am 30sten August d. J. an einen seiner Verwandten geschrieben wurde. Wir entnehmen diesem Briefe folgende interessante Stelle: „Deine freundlichen Zeilen vom 17. August haben mich in der festen Ueberzeugung bestärkt, daß Oscar, so ungeheuerlich auch seine That erscheinen mag, mit einem gemeinen Verbrecher nicht auf Eine Stufe gestellt werden dürfe. Von der fixen Idee ergriffen, daß er für sein Vaterland etwas Großes thun müsse, hat er in seinem durch übermäßige geistige Anstrengung zerrütteten Verstande zu einem Mittel gegriffen, das von keinem vernünftigen Menschen gebilligt, oder, abgesehen von seiner Abscheulichkeit, nur dem Zweck entsprechend entschuldigt werden kann. Jeder erkennt das Frevelhafte seines Unternehmens, und begreift, daß, wenn dergleichen unlogische Gedanken Raum finden können, der gesunde Menschenverstand eine verkehrte Richtung genommen haben müsse. Wie kann bei einem Menschen, der von Jugend auf aufs sorgfältigste erzogen wurde, der immer dem Bessern nachstrebte und Gemeinheiten und Schlechtigkeiten sich nie zu Schulden kommen ließ, wie kann bei einem solchen eine Idee Wurzel fassen und zur That reifen, welche nur die Folge einer vernachlässigten Erziehung, eines ruchlosen Lebens, eines langen Umgangs mit verworfenen Menschen sein kann? Bei meinem unglücklichen Oskar liegt von alledem nichts vor, und deshalb wird Jeder, der das menschliche Herz kennt, nicht anders urtheilen können, als daß die Freventhat von keinem Böse-

wicht, sondern von einem Irren, der etwas Großes zu thun glaubte, vollführt worden sei, u. s. w."

Aus Leipzig, 17. Septbr. wird der „W. Z." geschrieben In den nächsten Tagen reist der hiesige Anverwandte Oskar Beckers, der Seiden- und Garnhändler Robert Jahn, nach Bruchsal, um sich noch vor der Verhandlung über seinen unglücklichen Vetter mit dessen Vertheidiger ins Einvernehmen zu setzen. Als solcher ist von der Familie Beckers der dortige Advokat Dr. Rée bestellt worden. Der Angeklagte war eigentlich von Anfang an entschlossen, sich ohne Beistand zu behelfen, und es kostete einem früheren Abgesandten der Familie, dem ebenfalls mit Becker verwandten Pastor Weber (Pfarrer bei Chemnitz?) nicht geringe Mühe, den Frevler zu überreden, von seinem ursprünglichen Vorsatz, Niemand für sich oder im Namen seiner sprechen zu lassen, abzugehen. Ueber den physischen und geistigen Zustand Beckers hat man ein psychiatrisches Gutachten vom Medizinalrath Dr. Füßli eingeholt und der Vertheidigung zur Disposition gestellt. Obengenannter Jahn ist von der Familie in dieser Sache mit unbeschränkter Vollmacht versehen, dem Verbrecher mit allen zu Gebote stehenden Mitteln Beistand zu gewähren, eventuell selbst gegen dessen Willen. So hat auch derselbe Kaufmann, in dessen Verhältnisse diese ganze Angelegenheit und der Verhandlungstermin, zu dem er nebst drei anderen hiesigen Personen, der Wirthin, dem Handlungs-Commis, mit dem sich Becker auf dem Schützenhause eingeschossen, dessen Revolver er sich hatte borgen wollen, und einem Universitätspedell, mit dem er in einem und demselben Gasthause längere Zeit zu Mittag und Abend gespeist hatte, von Gerichts wegen geladen ist, wegen der Messe störend genug eingreifen, die sonstigen Angelegenheiten des Angeklagten am hiesigen Platze zu ordnen, hat dessen Verbindlichkeiten und kleinen Schulden zu reguliren, dessen Effekten in Verwahrung, d. h. namentlich seine von der Verworrenheit seiner Studien zeugende ziemlich bedeutende Bibliothek u. s. w.

Hamburg, 18. Sept. [In der Flottenfrage] ist heute der Bürgerschaft ein Antrag von einer Reihe ihrer Mitglieder gestellt, der nicht verfehlen wird, dieselbe um einen wesentlichen Schritt zu fördern. Der Präsident der Bürgerschaft, Dr. Versmann, und die Mitglieder des Bürgerausschusses, Godeffroy, Stammann und Blume nämlich, haben folgenden Antrag gestellt: „Da die Bürgerschaft auf ihr fast einstimmiges Ersuchen vom 22. Mai d. J., betreffend Herstellung von Kriegsschiffen zum Schutz der Nordseeküsten Deutschlands, seitens des Senats eine Mittheilung noch nicht erhalten hat, inzwischen aber eine kostbare Zeit verstreicht, durch deren Benutzung der Anbahnung des nationalen Werkes um so gewisser eine wirksame Anregung gegeben werden würde, als sich in ganz Deutschland eine entschiedene Theilnahme und Opferbereitwilligkeit für die Flottenangelegenheit ausspricht, so ist die Bürgerschaft der Ansicht, daß, unbeschadet der etwa obschwebenden Verhandlungen, nunmehr mit ernstem Vorschreiten nicht länger gezögert werden dürfe. Die Bürgerschaft beschließt deshalb, den Senat zu ersuchen: 1) den Bau von drei Dampfkanonenbooten erster Klasse nunmehr unverzüglich in Angriff zu nehmen; 2) die Ausführung des Baues einer aus drei Mitgliedern des Senats und drei Mitgliedern der Bürgerschaft bestehenden Kommission zu übertragen. Zugleich spricht die Bürgerschaft ihre vorläufige Ansicht dahin aus, daß der zur Herstellung der drei Kanonen-Boote erforderliche — dem Vernehmen nach auf etwa 500,000 M. C. (200,000 Thlr.) zu veranschlagende — Betrag durch eine Anleihe herbeizuschaffen sein dürfte, damit die Gegenwart, welche die schwere Bürde der Ausrüstung, Bemannung und Unterhaltung der Kanonenboote zu übernehmen haben wird, ohne für den Augenblick einer entsprechenden Erleichterung sicher zu sein, nicht allzuschwer belastet werde." Daß dieser Antrag, der in der heutigen Bürgerschaft gehörig unterstützt, geschäftsordnungsmäßig vorgängig an den Bürgerausschuß zur Begutachtung gelangte, dort eine günstige Aufnahme finden wird, dafür bürgt der Einfluß der Antragsteller. Ebenso steht fast mit Gewißheit zu erwarten, daß die Bürgerschaft selbst dem Antrage s. Z. mit großer Majorität beitreten wird. Die Antragsteller sind eben die Führer des Centrums, die Linke aber hat sich in dieser Frage schon wiederholt ausgesprochen. (Allg. Pr. Z.)

Hannover, 17. Septbr. [Preußische Kommissarien.] Außer den gestern erwähnten Mitgliedern der preußischen Gesetzgebungs-Kommission verweilt auch der Geheime Ober-Justizrath von und zur Mühlen hierselbst, um sich mit dem hannoverschen Gerichts-Verfahren bekannt zu machen.

Oesterreich.

C. **Wien**, 19. Sept. [Zur Situation.] Vor einigen Tagen meldeten wir, Baron Kemény habe um seine Entlassung nachgesucht, und werde dieselbe erhalten. Gestern ist Letzteres geschehen. Die Regierung beabsichtigt, um der alten siebenbürgischen Verfassung, nach welcher der Hofkanzler vom Landtage vorgeschlagen werden soll, gerecht zu werden, von der Ernennung eines Hofkanzlers vorläufig abzustehen, und mit der Erledigung der laufenden Geschäfte einen „provisorischen Leiter" zu beauftragen. Die Rumainen, welche sicher darauf rechneten, jetzt sofort Einen ihrer Landsleute zum Hofkanzler ernannt zu sehen, sind mit dieser Verzögerung sehr unzufrieden. Sie erklären die Berufung auf die siebenbürgische Constitution für eine bloße Finte, da ja auch ein Hofkanzler „provisorisch" ernannt werden könne — wie Baron Kemény in der That nur in dieser Weise fungirt hat. Uebrigen weist „Pesti Naplo" aus der siebenbürgischen Landtagspraxis nach, daß der nach Carlsburg einzuberufende Landtag kaum vor Anfang Dezember werde zusammentreten können. Alsdann aber werde er sicherlich ein volles Jahr damit zu thun haben, um zu entscheiden, ob er competent, d. h. ob die Union mit Ungarn ungiltig sei oder fortbestehe; um bei seiner Constituirung die Rumainenfrage zu entscheiden, und endlich die Verification der Wahlen vorzunehmen. Die complicirte Natur dieser Berathungen werde so viele Adressen und Rescripte hervorrufen, daß die Frage wegen Beschickung des Reichsrathes kaum vor dem Winter 1862 auf die Tagesordnung kommen könne. Uebrigens haben die Magyaren und Szekler über ihr Erscheinen auf dem Landtage noch nichts beschlossen, sondern werden erst bei dem dieser Tage in Klausenburg stattfindenden Wettrennen darüber berathen. Die ungarischen Blätter hoffen, daß auch die Majorität der Sachsen dem Beschlusse der Magyaren und Szekler zustimmen werde, und wenn man auch von den Rumainen nicht leugnen kann, daß sie den Landtag mit Sehnsucht herbeiwünschen, um als vierte politische Nation anerkannt zu werden, so erhält sich doch die Behauptung, daß selbst sie die Vornahme der Wahlen für den Reichsrath verweigern wollen. Als Präsidenten des carlsburger Landtages nennt man den früheren Obergespan des hunyader Comitates, Baron Ladislaus Nopesa, der des Rumainischen eben so mächtig ist, wie des Magyarischen. Erwähnen wir noch, daß der „Pesther Lloyd" sich aus Wien berichten läßt, Graf Forgach sei in der siebenbürger Frage für die Vorschläge des Baron Kemény so stark ins Feuer gegangen, daß auch seine Stellung ernstlich erschüttert sei, und ein gleichzeitiges Ausscheiden beider Männer aus ihren Stellungen nicht im Bereich der Unmöglichkeit liege. Wir können versichern, daß hier in gutunterrichteten Kreisen von einer solchen Eventualität nichts bekannt ist.

Frankreich.

Paris, 16. Sept. Ein eindringlicher Oppositionsartikel der „Revue des deux Mondes" über die Generalräthe, worauf der „Constitutionnel" zu entgegnen sucht, jedoch sich nur mit der Unpopularität jener Revue zu trösten weiß, erregt ungewöhnliches Aufsehen.*) Es ist ihm nicht unbekannt, daß dieselbe in allen Ländern, wo er nicht gelesen wird, eine fest accreditirte Autorität ist, und auch in Frankreich einen nachhaltigeren Eindruck ausübt, als ein Blatt, wo ein Dr. Veron über die heutige Jugend schreiben darf. Unlängst wollte der „Constitutionnel" den Financier Forcade mit dem polemischen Publicisten Forcade in Widerspruch bringen. Freilich sind Freiheit und Finanzen die empfindlichste und schwächste Seite des Regimes, und niemand weiß sie besser als Herr Forcade zu treffen.

Paris, 17. Sept. [Die Insel Madagaskar.] Nachdem die Annexion Sardiniens von der Tagesordnung abgesetzt ist, beschäftigt man sich mit einer etwas fernen Erwerbung, die aber die Eifersucht Englands ebenfalls in nicht geringem Grade aufregen würde. Es ist schon von den kleinen Zwisten die Rede gewesen, welche die erste französische Einmischung auf der Insel Madagaskar hervorgerufen. Die „Presse" widmet heute den dortigen Zuständen einen ausführlichen Artikel und hebt, nachdem sie auf die historischen Rechte Frankreichs auf den ganzen oder theilweisen Besitz dieser Insel aufmerksam gemacht, die ungemeine Wichtigkeit einer großen dort zu begründenden Niederlassung für die politischen und commerziellen Interessen Frankreichs hervor. Die augenblicklichen Verhältnisse sind, wie sie ausführt, einem solchen Unternehmen überaus günstig. Die Königin Ranavolo ist alt und dem Tode nahe; sie hinterläßt einen Neffen und einen Sohn, die sich die Nachfolge streitig machen. Den ersteren, Ramboasalam, hatte sie, da sie beim Tode ihres Gemahls kinderlos war, adoptirt. Zwei Jahre später gebar sie aber einen Sohn, Racut-Radama, welchen die Nation für legitim erklärte. Beide vertreten entgegengesetzte Prinzipien. Der Neffe, schlau, fanatisch, grausam, jeder Civilisation systematisch feindselig, schaart die alte Aristokratie der Malgaschen um sich. Der Sohn, intelligent, ziemlich civilisirt und von einem Franzosen erzogen, verheißt dem Hovasvolke eine bessere Zukunft. Er liebt Frankreich und ist nicht abgeneigt, von diesem die Wohlthat des Protektorats anzunehmen. Außerdem ist noch eine Bewerberin vorhanden, welche im letzten Augenblick auf dem Schauplatze des Bürgerkriegs auftreten kann und deren Rechtsansprüche ziemlich klar sind. Es ist eine Frau, die von den alten Herrschern abstammt, und dem Gemetzel, welches beinahe ihre ganze Familie hinraffte, entrann. Sie fand in Moheli eine Zufluchtsstätte, wo sie nun Königin ist und, von wenigen ihr anhänglichen Häuptlingen umgeben, lebt. Nach Allem kommt die „Presse" zu dem Schlusse, daß Frankreich jetzt seine zu gewissen Zeiten selbst von England nicht bestrittenen Ansprüche auf die Insel zur Geltung bringen müsse. „Unsere Kolonien, sagt sie, sind wenig zahlreich und bedeutend. Nehmen wir also ohne Bedenken diejenigen wieder zurück, welche wir nie abgetreten haben, und die nicht als regelmäßige und anerkannte Staaten konstituirt sind." Frankreich bedürfe überdies einen sicheren Anlegepunkt für die Dampfverbindung mit dem äußersten Orient. Dieser Punkt sei naturgemäß Madagaskar, das gleich einem vorgeschobenen Posten zwischen dem rothen Meer, dem persischen Golf und der südlichen Hemisphäre liege, das kraft des Rechts der Eroberung, kraft der dargebrachten Opfer und des vergossenen Blutes Frankreich gehöre, und das in der Geschichte den Namen des „östlichen Frankreichs" getragen und bewahrt habe. — Nach einer telegraphischen Meldung hat Contre-Admiral Bonard, der für Cochinchina ernannte Gouverneur, in Malta angelegt, jedoch die von den dortigen englischen Militär- und Marine-Behörden an ihn ergangenen Einladungen nicht angenommen. — Wie man heute hier vernimmt, ist der russische Kommissar aus der europäischen Kommission für Montenegro zurückgetreten. Nach dem „Pays" hat man in Betracht des neuen Ausbruchs der Feindseligkeiten jede Hoffnung auf eine Wiederaufnahme der Friedens-Unterhandlungen zwischen den Türken und den Montenegrinern aufgegeben.

*) Die „Revue des deux Mondes" sagt: „Da uns alle Ereignisse und sonstige Gegenstände der Discussion mangeln, so wird man uns verzeihen, daß wir uns nicht anstrengen, künstlich eine Discussion oder eine Polemik zu erfinden. Wir wollen die Sachen nehmen wie sie sind. Während der letzten Tage fanden die Sitzungen der Generalräthe statt; man war in Folge der Procession von Adressen, welche in unserm „Moniteur" defilirten, gezwungen, sie zu bemerken. Wir setzen jedoch nicht voraus, daß man diese Adressen gelesen hat, deren Gegenstand man kennt. Es handelt sich darum, dem Kaiser für das Decret zu danken, mittelst dessen er 25 Millionen Franken den Vicinalwegen zu Theil werden ließ. Es ist unnöthig zu sagen, daß dieses Decret durchaus von uns gebilligt wird: aber ernsthaft gesprochen, war es nothwendig so viel Lärm darüber zu machen und einen solchen Apparat wegen einer so ganz einfachen Maßregel zu entfalten, und darin eine Gelegenheit zu suchen, den 89 achtbaren Versammlungen, welche sich jedes Jahr acht- bis zehnmal mit den Angelegenheiten ihres Departements beschäftigen, einen Vorwurf für oratorische Compositionen zu liefern? Sollte man nicht glauben, wenn man diese feierlichen Ergießungen liest, daß die Vicinalwege gestern erfunden sind, und daß ein Land, welche alle Jahre 300 Mill. Fr. für Eisenbahnen ausgiebt, das Paris mit Millionen für seine Verschönerungen unterstützt, das mit einer recht hübschen Anzahl von Millionen sich beim Bau des Opernhauses betheiligt, ein Wunder thut, wenn es 25 Millionen für seinen Ackerbau bei Seite legt? — Wir bleiben ewig Schüler, und ermüden nie unter dem Auge unserer ewigen Schulmeister unendliche, complimentenreiche Auseinandersetzungen auswendig zu lernen und für ewig sich wiederholende Preisvertheilungen zu recitiren! Ist das ein Mittel, um aus uns eine natürliche und praktische Nation in der Politik zu machen? — O heilige Einfalt! wie Johann Huß sagte."

Großbritannien.

London, 17. Sept. [Annäherung Rußlands und Englands. — Die Befestigung von Portland.] Wie der „Allgemeinen Preuß. Zeitung" aus Paris geschrieben wird, ist unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps in der französischen Hauptstadt stark die Rede von einer Annäherung zwischen Rußland und England, zu der in jüngster Zeit mehrfache nicht zu bezweifelnde Versuche stattgefunden. Ein Punkt sei es namentlich, sagt der Correspondent, der eine Annäherung erleichtert. Es ist bekannt — fährt er fort — daß die Polen besonders in jüngster Zeit in England starke Propaganda gemacht haben — durch die Presse, durch Zweckessen und parlamentarische Interpellationen auf die öffentliche Meinung einzuwirken, die Sache Polens so populär und zum Gegenstande parlamentarischer Vorschläge zu machen. Das war der Plan der polnischen Emigration. Fürst Ladislaus Czartoryski ging selbst zwischen London und Paris ab und zu. Er wurde jedoch seltsam enttäuscht, als Lord John Russell ihm bei einem Gespräch über die polnische Angelegenheit offen sagte, daß sowohl er, wie die gesammte polnische Emigration sich in der Stimmung des polnischen Volkes durchaus irre, daß sie die Bedürfnisse Polens nach den Eindrücken betrachteten, die sie vor langen Jahren in Polen selbst erhalten hätten, daß aber nach den unparteiischen Informationen der englischen Regierung die größere Masse des polnischen Volkes sich mit den russischen, übrigens weiter auszubildenden Reformen wohlbefinden würde. Ich glaube aus zuverläßiger Quelle hinzufügen zu können, daß Lord Palmerston sich bei anderer Gelegenheit noch weit energischer geäußert hat. Es ist diese Haltung des Whig-Kabinets in der polnischen Angelegenheit eine große Garantie für Rußland, und wenn in dem zweiten Hauptpunkte, dem orientalischen nämlich, eine Verständigung möglich wäre, so würde dem europäischen Frieden eine große Garantie daraus erwachsen.

Die Insel oder das Vorgebirge Portland, die durch ihre Sandsteinfelsen bekannte, zwei Stunden lange und $\frac{3}{4}$ Stunden breite Südspitze der Grafschaft Dorsetshire am Kanale, ist neuerdings in großartigster Weise befestigt worden. Es soll dort ein englisches Cherbourg, ein mächtiger Kriegshafen nebst Schiffswerften erstehen. So eben ist ein gewaltiger Hafendamm (Breakwater, Molo) vollendet worden, welcher die Bestimmung hat, die sonst in jeder anderen Richtung gegen Sturm und Wetter geschützte Rhede von Portland gegen den einzigen ihr gefährlichen Wind, den Südostwind zu schützen. Schon im Jahre 1794 ward der Plan dieses Dammbaues in Anregung gebracht, jedoch erst ein Vierteljahrhundert später schritt man zur Ausführung. Im Jahre 1844 ward die Errichtung des ungeheuren Bollwerkes in aller Form empfohlen, im Jahre 1847 verfügte eine Parlamentsakte den Bau, im Jahre 1849 ward der erste Stein gelegt, und jetzt ist das Werk fertig. Gegen die Wuth der Elemente ist der Hafen von Portland jetzt geschützt, und es bleibt nichts weiter übrig, als ihn gegen den Angriff eines Feindes zu sichern. Auch darin ist man nicht läßig. Die ihn überragenden Felsenhöhen werden befestigt; um die wichtigste derselben, die sogenannte Verne, hat man einen Graben von so kolossaler Tiefe und Breite gezogen, daß die Dimensionen als lächerlich erscheinen würden, wenn nicht eben das zur Aushöhung weggeräumte Steinmaterial zugleich zum Bau des Dammes gedient hätte. Die Kosten des letzteren waren Anfangs auf 500,000 Pfd. St. veranschlagt, belaufen sich aber in Wirklichkeit auf nahe an eine Mill. Pfd. Sterl. Die „Times" meint, es sei dies kein weggeworfenes Geld. Es sei charakteristisch für die englischen öffentlichen Bauten, daß auf ein Dutzend verfehlter, eine einzige gelungene komme (kommt auch anderwärts vor); die gelungene sei dann aber auch ein echter wahrer Triumph. Wenn auch der unsprüngliche Kostenanschlag überschritten worden sei, so dürfe man die gemachten Auslagen immerhin noch als ziemlich mäßig betrachten, und man habe denn doch für sein Geld etwas, was

---

Theater.

Donnerstag, den 19. Sept.: Debüt des Fräuleins Gabriele Genelli.

Die treffliche Künstlerin, die wir bereits vor zwei Jahren während eines mehrmonatlichen Gastspiels zu würdigen Gelegenheit hatten, ist nunmehr die Unserige geworden, und hat ihr Engagement mit der „Jane Eyre" in der „Waise aus Lowood" angetreten. Das Publikum hatte sich zu diesem Debüt äußerst zahlreich eingefunden, und zeichnete die Künstlerin durch die ehrenvollste Aufnahme aus. Die Leistung selbst brauchen wir keiner Kritik zu unterziehen, da sie dem Publikum bereits von früher her als eine wohlgelungene bekannt ist. Freilich ist die Rüge, welche man damals gegen diese „Jane Eyre" zu erheben hatte, noch heute im vollsten Maße aufrecht zu erhalten: Fräulein Genelli ist für eine „Jane Eyre" zu schön, und ihre Erscheinung wirft eigentlich die ganze Voraussetzung des Stückes über den Haufen. Wir sind indeß gern geneigt, in diesem Punkte Nachsicht walten zu lassen und begrüßen Fräulein Genelli als eine Darstellerin, deren anmuthsvolles und sinniges Talent unserm Schauspiel unstreitig einen neuen und fesselnden Reiz verleihen wird. M. K.

Der Huldigungs-Einzug des Königs Friedrich Wilhelm II. in Breslau im Oktober 1786.

(Schluß.)

Sr. Majestät langten um 9 Uhr bey dem Rothkrethscham an, wo Sie von der Generalität, der Kaufmannschaft und dem Bierbrauermittel erwartet wurden. Sie setzten sich hier zu Pferde. Beym Aussteigen überreichte Ihnen der Zunftälteste der Bierbrauer, Baldowsky, ein auf Atlas gedrucktes Gedicht, und bat für sein Mittel um die Erlaubniß, vorreiten zu dürfen. Sr. Majestät bewilligten sie. Das Gedicht war in weißen silberreichen Zeug gebunden, und lag auf einem rothatlaßnen Kißen, auf dem die Königliche Krone und darüber ein schwebender Adler mit einem Lorbeerkranze in Gold gesticket war. Seiner Majestät wandten sich nun zu den Herrn Generals, vorzüglich zu dem General von der Infanterie, Hrn. v. Tauentzien. Dißeits des Dorfes standen die Kaufmannsältesten und Commerzienräthe, Hrn. Hilscher und Kopisch, als Deputirte der Kaufmannschaft. Se. Maj. nahmen von ihnen das überreichte Gedicht an, und ertheilten denen hier zu Pferde versammelten Kaufleuten und Kaufmannssöhnen die Erlaubniß des Vorrittes. Nun gieng der Zug in einem starken Trabe nach der Stadt zu, und er lenkte, wie er die Vorstadt erreichte, nach dem Ohlauischen Thor ein. Sr. Majestät folgten ihm, ohnerachtet Sie sonst durch das Schweidnitzische Thor in die Stadt zu kommen pflegen. Bey dem Bischöfl. Garten überreichte die Krieges- und Domänen-Cammer-Canzelley durch einige Deputirte ein auf weißen Atlas gedrucktes, in rosa Atlas gebundenes Gedicht auf einem weiß atlaßnen mit Gold gestickten Kißen. Wie Sr. Maj. die Ehrenpforte ins Auge fiel, geruheten Sie Schritt vor Schritt zu reiten. Es war ein feyerlicher Auftritt. Viele Tausende hatten sich hier versammelt, es drängte sich Kopf an Kopf, und jedes Auge sah dem Monarchen ungeduldig entgegen. Er kam lachend, wie der Himmel, der über Ihm schwebte, und begrüßt von dem Schalle der Trompeten und Pauken und seinem jauchzenden Volk, das die Hüte schwenkend, Ihm ein ununterbrochenes Vivat zurief. Wie Er sich den Schranken der Ehrenpforte näherte, verstummte plötzlich der Zuruf, und jedes Auge hing voll Erwartung an dem Seinigem. Beym Eintritt in die Schranken, zog Er seinen Huth, grüßte mit ungemeiner Huld die Versammlung, und lenkte sein Pferd auf die Demois. Suschke. Sie stand an der rechten Spitze des Halbzirkels, in den sich die Kaufmannstöchter bey Seiner Annäherung gestellet hatten. Ehrerbietig und leicht erröthend gieng das schöne Mädchen dem Monarchen einige Schritte entgegen, reichte Ihm ein Gedicht, und zu Ihm hinaufblickend, sagte sie mit Gefühl zu Ihm:

Monarch!
Nimm hier in Deinem Schlesien,
Die Wünsche aller Herzen hin.

Ihre Begleiterinnen wiederholten, sich ehrerbietig verneigend, die letzten Worte. Das Auge des Monarchen sprach Rührung und Freude. Er neigte sich herab, nahm Gedicht und Kißen selbst, sagte einigemal nach einander: „Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen recht sehr," und wie Er fort ritt, neigte Er sich zu den Mädchen, die sich in zwey Reihen gestellet hatten, bald auf diese, bald auf jene Seite, seinen Dank immer wiederholend. Das Ihm überreichte Gedicht war auf weißen Atlaß gedruckt, der äußere Einband von grünem Atlaß mit einem in Gold gestickten Medaillon, in dem man die Worte las: „Gott segne den König!" der innere licht violetter Atlaß. Es lag auf einem weiß atlaßnen Kißen, mit goldenen Franzen und einer goldnen Quaste an der Ecke besetzet. Das Gedicht, eine Frucht der Demois. Fleischerin, einer gebohrnen Dichterin, der Tochter eines Kaufmanns, war auch auf seidene und Papier-Bänder gedruckt, und wurde in dieser Gestalt von den Mädchen an die Königl. Suite und andere Anwesende vertheilet. Dasselbe lautet:

O König!
Als Dein liebes Schlesien
Noch nicht das Heil, was ihr die Gottheit sandte,
Im Weisesten von allen Königen
In Friedrich Deinem großen Oheim kannte;

des Geldes werth sei. Das Fort, welches den Hafen schützen soll, wird mit sechszig Kanonen armirt werden. Der Hafen von Portland ist noch schöner und geräumiger als der von Plymouth. Der Ankergrund ist vortrefflich und frei von Klippen und Untiefen. Abgesehen von der Bedeutung, die Portland als Mittel der Landesvertheidigung hat, wird es auch einen vortrefflichen Sicherheitshafen bilden.

[England und die preußische Flotte.] „Daily News“ ist das erste liberale englische Blatt, welches in einem Artikel — in welchem die Möglichkeit einer Versöhnung Preußens mit Dänemark an eine englisch-dänische Verschwägerung (Prinz von Wales mit der Tochter des Prinzen Christian zu Dänemark), geknüpft wird — sich dem „Morning Herald“ zur Seite stellt und verständig über die Bemühungen, eine preußische und deutsche Flotte zu schaffen, urtheilt. Eins der Dinge — sagt „Daily News“ — die Deutschland besonders gegen England erbittern, ist das Gehöhn unserer Presse gegen die in den Windeln liegende deutsche Flotte. Die zwei oder drei Schooners und die sechs Kanonenboote, welche die Flottille bilden und jetzt in der Elbe beisamen liegen, können zu nichts als zur Vertheidigung — zum Schutz deutscher Häfen im Fall eines Krieges mit Dänemark bestimmt sein. In London aber sehen nur zu Viele in diesen Booten den Anfang eines Seeangriffs auf Dänemark, und britische Schriftsteller behandeln die Idee einer deutschen Flotte überhaupt mit Verachtung. Die Deutschen schreiben dies sehr ungereimter Weise der maritimen Eifersucht Englands zu. Die Engländer könnten nicht eifersüchtig sein auf eine deutsche Seemacht, da dieselbe in der Ostsee die Nebenbuhlerin der russischen werden und auf dem Ocean ein neues Gegengewicht gegen die französische Seemacht sein müßte. Außerdem sagt die Stimme der Gerechtigkeit, daß ein Land, welches in den letzten Jahren seinen Handel so ungeheuer entwickelt hat, wie Deutschland, ein eben so gutes, wenn nicht besseres Recht als die meisten Länder haben muß, eine Marine zu halten. Die Deutschen zählen ihre Kauffahrer und Matrosen, und finden, daß sie an Weltwichtigkeit in dritter Reihe kommen — nach England und den Vereinigten Staaten, aber vor Frankreich. Es fahren mehr deutsche als französische Seeleute auf dem Weltmeere. Warum lesen wir also von einer französischen Flotte mit Gelassenheit und empören uns gegen die Existenz einer deutschen?

Rußland.

△△ **Von der russisch-polnischen Grenze.** [Die Prozession nach Czenstochau.] Am 11. d. M. kam die in der Zeitung besprochene Prozession aus dem Großherzogthum Posen auf dem Wege nach Czenstochau durch Praszka. Einen feierlichen Eindruck machte das dem Zuge vorausgetragene, mit Trauerflor umwundene Kreuz und die Trauerkleidung der Betheiligten. Nichts Buntes war zu sehen, als das Roth und Weiß der polnischen Farben. Aus der Kirche holte ein Zug mit den Fahnen und Heiligenbildern unter Glockengeläute die Wallfahrer vom Ringe ein, das Lied „Boże coś Polskę“ singend. Sofort schloß sich diesem die Prozession an und begab sich nach der katholischen Kirche, wo dasselbe Lied gesungen und ein Gebet für das polnische Vaterland gesprochen wurde. Alle Stände und alle Religionsparteien, Christen und Juden betheiligten sich. Mit besonderem Takt benahmen sich die Beamten der russischen Zollkammer, welche größtentheils Polen sind, die aber nicht ein Haar breit von ihren Amtspflichten wichen, und wenn auch mit größter Zuvorkommenheit, doch auch mit pünktlichster Pflichterfüllung jeden Packwagen und jedes Koffer revidirten und die Paßrevision auf's Genaueste vornahmen.

Am 17. kehrte die Prozession wieder von Czenstochau zurück, und noch mehr als früher zeigte sich die innige Verbrüderung aller Parteien. Schon vor der Stadt wurden die Wallfahrer feierlich eingeholt und nach der Kirche geführt, wo wieder Vaterlandslieder gesungen wurden. Dem Zuge voran wurde eine polnische Fahne getragen, welche den Posenern von den Brüdern aus Lithauen in Czenstochau geschenkt worden war. Aus der Kirche bewegte sich der Zug in die Synagoge, wo einer der angesehensten Juden die polnischen Brüder begrüßte und ein Anführer der Wallfahrer innige Worte des Dankes und der Brüderlichkeit sprach. Vor der geöffneten Bundeslade wurde das „Boże coś Polskę“ gesungen. Nochmals begab man sich nach der katholischen Kirche und von da über die preußische Grenze, wo sich die Herzogthümer von ihren russisch-polnischen Brüdern trennten. An der Spitze der Prozession schritten jubelnde Mädchen und streuten den polnischen Fahnen Blumen. Wer die früheren Feindseligkeiten der verschiedenen Religionsparteien kennt, wird mit Staunen die mächtigen Veränderungen gewahren, welche politische Einigkeit in den Verhältnissen des Volkes hervorrufen kann.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. September. [Tagesbericht.]

≈ [Militärisches.] Gestern Abend 6 Uhr traf auf dem niederschlesisch-märkischen Bahnhofe ein Commando von 300 Mann Reserven des schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 mittelst Extrazuges hier ein. Die Mannschaften erhielten zum Theil auf dem Perron ihre Papiere und Marschgelder, wonächst sie in die Heimat entlassen wurden.

Nächsten Sonntag wird die Confirmation der Religionsschüler der hiesigen christkathol. Gemeinde im Saale des Tempelgartens stattfinden. Nachmittags um 3 Uhr wird Hr. Joh. Czerski aus Schneidemühl hier einen Vortrag halten. Am 29. d. M. um 8 Uhr Morgens findet auf dem Bauplatz der Gemeinde in der Grünstraße die Feier der Grundsteinlegung zu der allerdings schon im Bau begriffenen Gemeindehalle statt, wo Hr. Joh. Ronge den Vortrag halten wird. Hierauf wird im Saale des Tempelgartens das Gedächtniß des Briefes von Johannes Ronge an Bischof Arnoldi in religiöser Weise gefeiert, welchem die gesellige Festfeier am 1. Okt. bei Pietsch (Gartenstraße) nachfolgt.

=a= Eine französische Zeitschrift („La Critique Française“) enthält unterm 15. Septbr. einen sehr ausführlichen Bericht über den deutschen Juristentag, in welchem die geistige Bewegung, welche jetzt ganz Deutschland ergriffen, anerkennend gerühmt wird. Wir können natürlich auf das Nähere des Aufsatzes nicht eingehen, sondern erwähnen nur noch, daß in demselben des Herrn Stadtrichters Primker aus Breslau mit besonderer Bevorzugung gedacht wird.

[Flottenbeiträge.] Bei einem Ausfluge, den die sogenannte Maikäfergesellschaft am Dinstag nach Pirscham machte, wurde eine Sammlung für die deutsche Flotte veranstaltet, die ein nicht unbedeutendes Resultat ergab, dessen klingender Erfolg dem Flottenfonds bei Weberbauer zunächst einverleibt werden soll.

=a= Bei dem Gartenfeste, welches die Neue städtische Ressource am vorigen Mittwoch zum Besten des Dampfkanonenboots „Silesia“ im Schießwerder veranstaltete, sind trotz des höchst ungünstigen Wetters doch über 117 Thaler eingekommen. Da die Gesellschaft die Unkosten aus eignen Mitteln bestreitet, kommt dieser Ertrag unverkürzt dem patriotischen Zwecke zu Gute. — Für die festliche Einholung Sr. Majestät des Königs werden in den gewerklichen Kreisen große Vorbereitungen getroffen. So hat z. B. das Zimmergewerk für den festlichen Aufzug seiner Mitglieder die Summe von 500 Thaler ausgesetzt.

M. Der schlesische Centralverein zum Schutz der Thiere feierte gestern unter der Betheiligung mehrerer Gäste sein 10jähriges Bestehen im König von Ungarn. An der Tafel machte sich recht bald eine sehr heitere Stimmung geltend, da der Vorsitzende in dem Eingange seines Toastes die „Gemüthlichkeit“, wodurch sich die Feste dieses Vereins ja stets ausgezeichnet hätten, zu Gaste bat. Es folgten bei den verschiedenen Gängen mancherlei übliche und andere Toaste, von denen besonders der auf die Brudervereine, in Veranlassung mehrerer z. B. von Hamburg, Berlin 2c. eingegangener herzlicher Anschreiben behufs Beglückwünschung für diesen Tag, einen kräftigen Widerhall fand. Mehrere der anwesenden Gäste erklärten ihren persönlichen Beitritt, was mit großer Freude aufgenommen wurde. Nach Aufhebung der durch Musik und heitere Stimmung gewürzten Tafel folgte ein Ball, der die Festgenossen in großer Fröhlichkeit noch lange Zeit beisammen hielt. War deren Zahl auch keine allzu große, so that dies der Festesfreude durchaus keinen Abbruch, und wir dürfen es mit der vollsten Ueberzeugung aussprechen, daß dieses zehnte Stiftungsfest keinem der vorangegangenen an Gemüthlichkeit nachstand.

M. [Schlesisches Central-Büreau für stellensuchende Handlungsgehilfen.] Nach dem 18. Monatsbericht sind vom 16. August bis zum 15. September incl. eingegangen 36 Stellengesuche und 20 Vacanzen-Anmeldungen. Die letzteren vertheilen sich mit 7 auf Breslau, 11 auf die Provinz und 2 auf die Provinz Posen. Da 14 Vacanzen aus dem vorigen Monat verblieben waren, so stellte sich die Vacanz-Summe auf 34. Davon wurden vermittelt 10, zurückgezogen 1 und erfolglos geblieben 6, so daß noch 17 offene Stellen am Monatsschlusse verblieben. Durch die 10 bewirkten Engagements haben 2 Buchhalter, 1 Reisender und 7 Expedienten in diesem Monat Anstellung gefunden und zwar 4 in Breslau, 2 in Liegnitz und je einer in Kanth, Ratibor, Rawitsch und Polnisch-Lissa. Der Procentsatz der Angestellten hat gegen vorigen Monat eine Steigerung von 1 pCt. erfahren, indem sich derselbe zu den sämmtlichen eingegangenen Stellengesuchen auf 18, 8 pCt. stellte,

—* Am gestrigen Spätabend erfreuten die Mitglieder des „breslauer Sängerbundes“ ihren tüchtigen Dirigenten, Hrn. Lehrer Wätzold, zu seinem Geburtstage mit einem solennen Ständchen. Derselbe dankte für diese Aufmerksamkeit in herzlichster Weise, worauf er durch Ueberreichung eines die Photographien der Vereinsmitglieder enthaltenden Albums auf das Freudigste überrascht wurde. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Sängerbund in nächster Zeit wieder eine größere Aufführung zu veranstalten.

Bei einer Patrouille, welche die Gensdarmen der 1. Inspection in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag nach Pöpelwitz und Umgegend machten, wurden in den dortigen Strohschobern wieder drei obdachlose Individuen aufgegriffen, welche schon wiederholt dort betroffen und seiner Zeit verhaftet worden waren.

† **Glogau,** 19. Sept. [Verpachtung. — Militärisches. — Flotte.] Nach einem in der Stadt heute circulirenden Gerüchte soll der Magistrat beschlossen haben, der Stadtverordneten-Versammlung den Pächter der hiesigen Brunnenhalle, Hrn. Karsch, als Pächter von Friedensthal zu präsentiren; derselbe hat bei dem Verpachtungstermin 400 Thlr. pro anno Pacht geboten. — Nach einer hier eingetroffenen Meldung wird das 2te Bataillon des 38. Infanterie-Regimts. nebst dem Regimentsstab am 25. d. Mts., das 1. Bat. am 1. Oktober und 3. Bat. am 14. Oktober hier eintreffen. — Das hiesige Flotten-Comite ist überaus thätig, bis jetzt sind an 600 Thlr. eingegangen; es hatte heute eine zweistündige Comitesitzung, in welcher außer Angelegenheiten, die vor der Hand noch nicht der Oeffentlichkeit angehören, beschlossen wurde, zur Feier des 18. Oktober einen großartigen Ball zu arrangiren. Die Einnahmen aus den Entrees sollen nach Abzug der Kosten in die Kasse des Flotten-Comite's wandern.

—a.— **Sagan,** 19. Sept. [Sonntagsschule. — Flottensammlung.] Vor einigen Jahren war hier eine Handwerker-Fortbildungsschule errichtet worden, die sich bald eines seltenen Aufschwunges erfreute. An 300 Lehrlinge und Gesellen erhielten, in 4 Klassen vertheilt, Schulunterricht und wurden in den Stand gesetzt, sich dasjenige Wissen zu erwerben, ohne welches in unsern Tagen selbst ein Handwerker nicht mehr bestehen kann. Plötzlich wurde verlangt, den Unterricht nicht in den Sonntag-Nachmittagsstunden, sondern in den Abenden der Woche abzuhalten. Handwerker haben jedoch, nach schwerer Arbeit und spätem Feierabend weder Luft noch Geistesfrische genug, eine Schule zu besuchen und die so vielversprechende „Fortbildungsschule“ mußte geschlossen werden. Man wird nun einen Versuch beim Hause der Abgeordneten machen, um die Frage zur Entscheidung zu bringen. — Aehnlich wie in Gleiwitz, sind die Anträge auf Errichtung eines Schwurgerichts für Sagan und Sprottau, abgelehnt worden. Die Sammlung für die Flotte, die für ganz Deutschland eine Herzenssache geworden, schreitet auch hier rüstig fort. Bedeutende Summen sind beigesteuert worden, unter andern von Hrn. Commerz.-Rath Willmann 100 Thlr., Hrn. Rathsherrn Strahl 100 Thlr., von der Tuchmacher-Innung 50 Thlr., von den Maurern und Zimmerleuten 25 Thlr., so daß die in den wenigen Tagen gesammelten Beträge, außer den von den Stadtverordneten bewilligten 300 Thlrn., die Summe von 500 Thlrn. erreichen werden.

— V — **Neusalz,** 19. Septbr. [Dies und Das.] In Stelle des nunmehr als Kämmerer bestätigten Kauf- und Rathmann Hänisch ist in der letzten Stadtverordneten-Sitzung der Hütten-Director Meinhardt erwählt. — Der gesammte Apparat zur Aufstellung des telegraphischen Bureau's ist bereits hier angelangt, und wartet auf den Meister, welcher das wunderbare Werk aufbauen soll. Bis zum 15. Oktober soll Alles fix und fertig sein. — An Beiträgen zur Beschaffung der Flotte sind bei dem Magistrat bis jetzt 1 Thlr. von einem Unbekannten, und 6 Thlr. von der Seiltänzer- und Akrobaten-Gesellschaft von Braatz u. Comp., welche hier eine Reihe recht gelungener und zahlreich besuchter Vorstellungen gab, und am verwichenen Montage eine Vorstellung zum Besten der preußischen Flotte veranstaltete. Die Beamten und ein Theil des Arbeiter-Personals des dem Commerzien-Rath Krause zugehörigen Hütten- und Emaillir-Werkes haben zur Zeit die Summe von 9 Thlr. 10 Sgr. aufgebracht. Die Gesammtzahl der Former wird am nächsten Löhnungstage bereitwillig ihr Scherflein beitragen. Eine Hauskollekte durch die Bezirks-Vorsteher wird noch erfolgen. — Gestern ist hier eine, vor länger als 3 Monaten beerdigte weibliche Leiche auf Grund gerichtlicher Verfügung ausgegraben worden. Der Verdacht, daß eine Vergiftung durch ruchlose Hand stattgefunden, gab Veranlassung. Die chemische Analyse wird erfolgen. — Das von dem Commerzien-Rath Krause hier erbaute, und nunmehr der Vollendung nahe, ursprünglich für die Stadt und dann für den gesammten Kreis Freistadt bestimmte Krankenhaus, wird muthmaßlich dem St. Johanniter-Orden zufallen. Die Unterhaltungskosten, welche unserer Stadt zufallen würden, falls diese in den Alleinbesitz gelangte, sind bedeutend, und würden über die Kräfte des Stadtseckels hinausgehen. Tritt der Kreis in den Besitz, dann ist in Folge der großen Entfernung, welche die Kranken häufig zurückzulegen haben würden, nur eine geringe Betheiligung zu gewärtigen.

H. **Hainau,** 19. Sept. [Das große geistliche Concert] zum Besten der schlesischen Lehrer-Wittwen und Waisen fand am 17. d. M. unter Leitung unseres Cantors Scholz statt. Es betheiligten sich über 200 Sänger nebst der Bilse'schen Kapelle daran. Den mächtigsten Eindruck machten die in imposanter Machtfülle das Gotteshaus durchrauschenden Chöre: „der 95. Psalm“, mit Orchesterbegleitung, komponirt von A. E. Grell; „der 27. Psalm“ von Fr. Schneider; ergreifend war das „Ave verum“ von Mozart 2c. Die Chöre wurden exact und mit Reinheit ausgeführt, und die Solopartien erfreuten nicht nur durch frische, klangreiche Stimmen, sondern auch durch seelenvollen Vortrag, welcher bei den meisten eine gute Schule nicht verkennen ließ. Der Erlös aus den verkauften Billets betrug 203 Thlr. Ueberaus anerkennungswerth sind die sehr mäßigen Ansprüche des königl. Musikdirektor Bilse, die Humanität der hiesigen Behörde, wodurch das Podium aus Communalmitteln hergerichtet worden ist, und die wohlthuende Opferwilligkeit derjenigen aus Stadt und Umgegend, welche sich der unentgeltlichen fast zweitägigen Aufnahme der sämmtlichen auswärtigen mitwirkenden Mitglieder und der kostenfreien Beschaffung der zahlreichen Fuhren bereitwilligst unterzogen haben. Ihnen Allen herzlichen Dank!

♂ **Wohlau,** 19. Sept. [Schulangelegenheiten. — Flottenbeiträge. — General-Lehrer-Conferenz. — Concert.] Unserer evangelischen Stadtschule steht ein namhafter Verlust durch den Abgang des Rektor Reiche nach Liegnitz bevor. Welche Arrangements bei der Wiederbesetzung getroffen werden sollen, steht noch zu erwarten, doch beabsichtigt man, wie verlautet, die sehr schwach besuchte Conrectorklasse dem kürzlich neugewählten Diaconus Stein zu übertragen — und dabei die Stellung der übrigen Lehrer zu verbessern, was ganz zeitgemäß wäre. — In der Flottenangelegenheit liegt ein Magistrats-Beschluß der Stadtverordneten — betreffend einen namhaften Beitrag — zur Genehmigung vor. Auch soll eine Hauskollekte dafür in Aussicht stehen. Gestern wurde die diesjährige General-Lehrer-Conferenz hier, von Vormittags 10 Uhr ab — abgehalten. Ueber 60 Geistliche und Lehrer waren anwesend und wurde 1) das von der königl. Regierung zur Berathung gestellte Thema: „Was ist die Concentration in der Volksschule“ von dem bestellten Referenten Organisten Vogt aus Leubus correct und logisch in 5 Punkten behandelt; 2) eine Disputation mit dem Lehrer Geisler aus Sürchen „über dessen proponirte Rechtschreibung“ lebhaft geführt, und 3) über das Turnen aus der Diöcese Bericht eingefordert. — Zum Schluß unterzeichneten die anwesenden Lehrer drei zeitgemäß vorliegende Dankadressen. — Nächsten Sonntag ist ein Concert von unserer gefeierten Meistersängerin Frau Dr. Mampé-Babnigg hier angekündigt.

☐ **Wünschelburg,** 19. Sept. [Jahrmarkt. — Seidenbau. — Chaussee.] Der diese Woche hier abgehaltene Kirmeß-Jahrmarkt hat es wieder bestätigt, daß die Zeit vorüber ist, wo die Jahrmärkte noch Bedeutung hatten. Die gänzliche Geschäftsstockung im Grenzbezirk hat allerdings vorzugsweise den Grund in dem niedrigen Stande der österreichischen Banknoten. Die Schaaren der österreichischen Käufer, die früher die Grenzmärkte besuchten, bleiben ganz fort, da die Guldennote nicht anders als höchstens zu 15 Sgr. angenommen werden kann, wodurch der Waaren-Einkauf den jenseitigen Grenzbewohnern auf unseren Märkten unmöglich wird. Es ist deshalb auch hier der allgemeinste und sehnlichste Wunsch, daß die politischen Verhältnisse des Nachbarstaates sich bald so konsolidiren und einen günstigeren Valuta-Stand herbeiführen möchten. — Der Beweis, daß auch in unseren Bergen Maulbeerpflanzungen gedeihen, ist hier geliefert worden. Von unserem wackeren, in und außer der Schule thätigen Rektor Teuber sind diesen Sommer 14 Metzen Cocons erzielt und von der Central-Haspelanstalt in Bunzlau dafür 10 Thlr. 3 Sgr. gezahlt worden. — Für die Ausführung des Chausseebaues von hier über das Heuscheuergebirge nach Cudowa zum Anschluß an die lewin-nachoder Straße herrscht ein allgemeines Interesse. Die Hoffnung auf baldige Realisirung der Bauprojekte ist um so gegründeter, da auch Se. Excellenz der Wirkl. Geh. Rath und Oberpräsident Freih. Dr. v. Schleinitz sich dafür erklärt und außer der schon zugesicherten höchsten Staatsprämie noch in Aussicht gestellt hat, daß die Ausführung des Baues durch anderweitige Hilfsgelder erleichtert werden wird.

X. **Kattowitz,** 18. Sept. [Flotten- und National-Verein.] Der Sinn für das Vereinsleben, welcher zuerst in einem Gesang-, später in in einem Schützen- und Turn-Verein sich hier einen Ausdruck gegeben hat, wird immer reger; denn nicht allein wächst die Theilnahme für jene drei, mehr eine sociale Tendenz verfolgende Vereine, — der Turn-Verein zählt schon 100 Mitglieder aus allen Ständen — sondern es ist auch noch ein vierter mit patriotischem Zweck hinzugetreten, der am 17. d. M. constituirte Flotten-Verein, dessen Aufgabe es ist, Beiträge aus dem Ort und der Umgegend zur Bildung des Fonds für eine deutsche Flotte unter preußischer Führung zu sammeln. Seine derzeitigen Mitglieder haben sich zu monatlichen Beiträgen und zu jeder anderweitigen Förderung jenes Zweckes

---

Da herrschte noch des Aberglaubens Nacht
Und Irrthum in dem segensvollen Lande.
Bellona kam dazu mit ihrer Macht,
Und drang hinein im blutigen Gewande.

Wohin sie trat, war Schrecken, Tod und Grab,
Sie deckte es mit traurigen Cypressen. —
Der Oelbaum, der so Vielen Schatten gab,
Des Pflege wurde ganz und gar vergessen.

Des Landes Last war unaussprechlich schwer,
Es forderte nur göttliches Erbarmen;
Da winkte Gott ihm einen Friedrich her,
Dem sang es blutend in die Rettungsarmen.

Aus seinem Geist sprach göttlicher Verstand,
Ein menschlich Herz in seinem Heldenbusen.
Minerva kam an seiner rechten Hand,
Und mit ihr die schon längst entwich'nen Musen.

So ist durch Ihn im Morgenwolkenglanz
Für Schlesien die Sonne aufgegangen.
Dieß schönste Blatt — in Friedrichs Lorbeerkranz
Hast Du, o König! erblich nun empfangen.

Dir jauchzt Dein Volk aus innerm Hochgefühl
Voll fröhlicher Erwartung laut entgegen,
Ein jedes Herz wird Dank und Saitenspiel,
Und fleht für Dich vom Allbeherrscher Segen.

Denn alle unsre Thränen trocknest Du?
Gott lächelt wieder sanft auf uns hernieder,
Ein Meer voll Freuden strömt jetzt auf uns zu: —
Er giebt in Dir uns unsern Friedrich wieder.

Wie Sr. Majestät die Ehrenpforte paßiret hatten, wurden Sie im Namen der Schützengilde von dem Obercaßirer Tschincke und dem zweyten Caßirer Hensel empfangen. Ersterer überreichte mit einer kurzen Anrede das Gedicht, und bat, der Gilde die Begleitung Sr. Maj. bis zum Palais zu erlauben. Es wurde gnädigst zugestanden, und Sr. Majestät Selbst nahmen das Gedicht, mit den Worten: „Ich danke, ich danke meine Herrn.“ Wie nun der Monarch längst durch die Schützengilde ritt, brach sie in ein dreymaliges Vivat aus. Die Herzlichkeit, mit der es geschah, gefiel Ihm, und er wandte sich nochmals mit den Worten: „Ich danke euch, meine Kinder“, zu den Schützenbrüdern. Der Zug gieng nun in folgender Ordnung nach dem Palais:

1) 30 Postillions, von 5 Königl. Ober-Post-Sekretärs geführet.
2) Das Fleischergewerk.
3) Das Bierbrauermittel.
4) Die Kaufmannssöhne.
5) Die Kaufmannschaft.
6) Die Schützengilde zu Fuß.
7) Der König, ihm zur Rechten der Erbprinz zu Hohenlohe, zur Linken, der General von der Infanterie, Herr von Tauentzien, hinter ihm seine Suite und eine unzählige Menge Reiter. Langsam reitend, näherten sich Sr. Majestät durch die gedrängten Reihen des Volkes der äußern Barriere. Hier stand das ganze Magistrats-Collegium und die evangelische Geistlichkeit. Herr Policeidirektor Schlutius führte ehrerbietig das Wort, und überreichte im Namen des Magistrats ein Gedicht. Sr. Majestät nahmen es gnädigst an.

Beim Eintritt des Königs in die Stadt ertönten von allen Thürmen Trompeten und Paucken. Vom Ohlauer Thor bis zum Palais standen die übrigen Bürger und Kaufleute in zwey Reihen, schwarz gekleidet; hinter ihnen eine unzählige Menge theilnehmender Zuschauer. Das Mittel der Peruquier war in weißtuchenen Röcken mit schwarzen Knöpfen, in schwarzen Unterkleidern, und in mit Flor umwundenen Degen. Jeder Mund öfnete sich zu einem herzlichen lauten glückwünschenden Zuruf, aus jedem Gesicht lachte patriotische Freude, und viele Augen näßten Thränen über das Wohl und die Huld des Monarchen. Wie der Zug beym Palais anlangte, ordnete er sich in zwei Linien, machte Front gegen den Monarchen, und die Empfindung brach nochmals in ein dreymaliges: Es lebe Friedrich Wilhelm, unser gnädiger und guter König, aus. Im und beym Palais waren zum Empfange Sr. Majestät, die Herrn Ministers, viele vom Adel, die Officiers der Garnison, die hohen Landescollegia u. s. w. versammelt. — Die Schützengilde marschirte in Parade nach dem Schießwerder, wo sie diesen merkwürdigen Tag in patriotischer Freude unter Segenswünschen für Ihren vielgeliebten Landesvater, bey Abfeurung der Pöller, verlebte.

Die Einholung der Königes gewährte einen schönen Anblick. Die Einholenden zogen durchaus anständig gekleidet und gut, und zum Theil vortrefflich beritten, einher. Vorzüglich fielen die Kaufmannssöhne durch Anzug und Trefflichkeit der Pferde ins Auge. Der Zug geschah mit mehrerer Ordnung, als sonst bey dergleichen Feyerlichkeiten stattfindet, und kein Unglücksfall stöhrte die Freude. Der Himmel war heiter, und was der Feyerlichkeit den höchsten Reiz gab, in dem Gesicht des Monarchen las der ungeübteste Physiognomiker sein Vergnügen über diese festliche Einholung, über das unglaubliche, und doch nicht ungestüme Zulaufen des Volkes, über den herzlichen Jubel, als unzweydeutige Beweise von Patriotismus und wahrer Unterthanenliebe. Bald nach Seiner Ankunft in dem Palais bezeugte Er dem wirklich dirigirenden Etats- und Kriegsminister, Herrn Grafen von Hoym, Excell. Seine Zufriedenheit über diesen ehrerbietigen Empfang und dessen Ausfall, und trug Ihm sehr gnädig auf, solches der Kaufmannschaft, der Bürgerschaft und der Judenschaft zu erkennen zu geben. Sr. Excell. erfüllten zur allgemeinen Freude diesen Auftrag bald.

verpflichtet und beschlossen, daß der Verein als solcher bis auf weiteres von allen sonderstaatlichen und specifisch-provinziellen Particularbestrebungen absehe und die umfassendere nationale Aufgabe einer zu schaffenden Flotte im Auge behalte; er disponirt jetzt über 43 Thlr. baar und 44 Thlr. sind pro Jahr laufende Beiträge gezeichnet. — Beitrittsanmeldungen und Spenden nimmt der Vorstand, bestehend aus Dr. Holtze, Baumeister Pieper und Kaufmann Hammer entgegen. — Dem National-Verein gehören erst 15 hiesige Bewohner an, doch haben auch in der Umgegend sich schon Sympathien für ihn gezeigt; es soll die „Wochenschrift des National-Vereins“ auf gemeinsame Kosten angeschafft und in einem öffentlichen Lokale ausgelegt werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Oppeln. Nachdem die Pferde-Eisenbahn von Dziesch owitz nach den Steinbrüchen im Kuhthale des Annaberges, Kreis Groß-Strehlitz, vollendet und revidirt worden ist, wird nun von der königl. Regierung für die Inbetriebsetzung die Genehmigung ausgesprochen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Breslau,** 18. September. [Zum Kohlenfracht-Tarif auf der Oberschlesischen und Niederschlesisch-Märkischen Bahn.] Ein hiesiger Correspondent der „Nat.-Ztg.“ tritt unter dem Abschnitt „Berliner Börsenhalle“ in dem Beiblatt zu Nr. 425 gedachter Zeitung der Anführung in dem Geschäftsbericht der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn pro 1860 (Seite 17), daß die Tarifsätze für den Transport oberschlesischer Bergwerks- und Hütten-Producte nach entfernteren Absatzorten die niedrigsten überhaupt bestehenden sind, mit der Behauptung entgegen, daß der auf der norddeutschen Verbandsroute eingeführte neue Tarif für Kohlentransporte aus Westfalen nach den östlichen Provinzen nicht unerheblich billiger sei, als der zur Zeit bestehende Tarif für oberschlesische Kohlen im Verkehr nach der Niederschlesisch-Märkischen Bahn.

Es ist nun zwar richtig, daß der norddeutsche Verbandstarif durchgehends auf dem Meilensatz von 1 Pf. pro Centner nebst einer Expeditionsgebühr von 2 Thlr. pro 100 Centner beruht, während für den Verkehr mit oberschlesischen Kohlen noch an dem Grundsatz festgehalten ist, die Meilenfrachtsätze nach der Größe der Transportstrecke abzustufen. Wenn aber der allegirten Anführung in dem Geschäftsbericht nicht willkürlich ein anderer, als der deutlich ausgedrückte Sinn, untergelegt wird, so kann die thatsächliche Richtigkeit derselben nicht wohl bestritten werden. Der Geschäftsbericht behauptet nämlich nur: daß die Tarifsätze für oberschlesische Producte nach den entfernteren Absatzorten die niedrigsten überhaupt bestehenden sind.

Hierunter konnten nur die Frachtsätze nach Berlin, beziehungsweise nach Absatzorten von gleicher Entfernung in der Richtung nach Stettin verstanden sein. Für diese Transporte kommt in der That auch auf der Oberschlesischen und Niederschlesisch-Märkischen Bahn der Frachtsatz von 1 Pfennig pro Center und Meile zur Anwendung, also der niedrigste der überhaupt zur Zeit besteht und unter welchen auch der norddeutsche Verbandstarif nicht herabgeht.

Die von dem Correspondenten der „Nat.-Ztg.“ in Zahlen angestellte Vergleichung, welche auch für die weitesten Entfernungen (Myslowitz, Berlin und resp. Gelsenkirch, Berlin) zu Ungunsten der oberschlesischen Transporte ausfällt, beruht auf ungenauen Ansätzen. Die Entfernung von Myslowitz bis Berlin beträgt nämlich, mit Hinzurechnung der breslauer Verbindungsbahn, nicht 73,5, sondern 74,1 Meilen, also genau so viel wie Gelsenkirch-Berlin. Wenn für die letztere Strecke der Frachtsatz pro 100 Ctr. auf 22 Thlr. 18 Sgr., für die erstere dagegen pro Wagenladung von 30 Tonnen auf 25 Thlr. normirt ist, so darf nicht außer Acht gelassen werden, daß 100 Ctr. westfälische Kohle nicht 30 Tonnen schlesischer Kohle gleichstehen, letztere vielmehr bei einem durchschnittlichen Normalgewicht von $3\frac{2}{3}$—4 Ctr. pro Tonne von $7\frac{1}{2}$ Kubikfuß 110—120 Ctr. ausmachen. Unter Zugrundelegung eines Gewichts von nur 110 Ctr. pro 30 Tonnen ergiebt sich bei dem Satz von 25 Thlr. (nach Abrechnung von 2 Thlr. oder genau $2\frac{1}{5}$ Thlr. an Expeditionsgebühr) auf eine Entfernung von 74,1 Meilen genau der Satz von 1 Pf. pro Centner und Meile. Derselbe Satz wird in der Richtung auf Stettin erhoben, z. B. Kattowitz-Stargard (69,4 Meilen) 23 Thlr. 9 Sgr. pro 30 Tonnen oder 21 Thlr. 3 Sgr. excl. der Expeditionsgebühr von $2\frac{1}{5}$ Thaler pro 110 Centner.

Die Vergleichung stellt sich aber für die oberschlesische Route noch günstiger, wenn erwogen wird, daß in Westfalen zu den Transporten nach dem Osten, soweit bekannt, vorwiegend leichte Kohlen verwendet, gleichwohl aber auf der norddeutschen Route bei der Tarifirung 93 Scheffel zu 100 Centner berechnet werden.

Es müssen indessen bei dieser Vergleichung auch noch andere, von dem Correspondenten unerwähnt gelassene Umstände in Betracht gezogen werden.

Der Pfennigfrachtsatz für westfälische Kohle gilt nämlich nicht unbedingt schon bei einem Quantum von 30 Tonnen, wie auf den schlesischen Bahnen, sondern nur bei Transporten in vollbeladenen Extrazügen von mindestens 5000 Ctr., während für Transporte mit andern Zügen, beziehungsweise bei Versendung einzelner Wagenladungen ein höherer Frachtsatz erhoben wird, und zwar um die von dem Correspondenten gewählten Beispiele festzuhalten, von Essen nach Burg ($59\frac{1}{4}$ Meilen) nicht 18 Thlr. 14 Sgr., sondern 24 Thlr. 6 Sgr., und von Gelsenkirchen nach Berlin (74,1 Meilen) nicht 22 Thaler 18 Sgr., sondern 29 Thlr. 8 Sgr. pro 100 Ctr. oder pptr. $1\frac{1}{3}$ Pf. pro Centnermeile excl. der Expeditionsgebühr. Auf der norddeutschen Route werden ferner fast nur Wagen mit einer Tragfähigkeit von 100 Ctr. pro Achse zu diesen Transporten verwendet, endlich wird die Anlage der Weichen und Zweigbahnen, sowie das An- und Abholen der Wagen in den westlichen Provinzen fast ausnahmslos, nicht von der Bahn-Verwaltung, sondern von den Bergbau-Interessenten, resp. auf deren Kosten bewirkt.

Durch alle diese für die Tarifstellung sehr wesentliche Umstände erleidet der in dem sogenannten Einpfennigtarif des norddeutschen Verbands der Montanindustrie gewährte Vortheil doch eine so beträchtliche Einschränkung, daß die Nachahmung jener Einrichtung im Verkehrsbereich der oberschlesischen Kohlen von unseren Industriellen schwerlich als eine Verbesserung ihrer Stellung begrüßt werden dürfte.

÷ **Neutomysl,** 18. Septbr. [Hopfenbericht.] Leider ist Referent immer noch nicht im Stande, den Lesern der Hopfenberichte über den Handel und den Preis des Hopfens am hiesigen Orte etwas Zuverlässiges zu berichten. Es geht hier am Haupthandelsplatze eben so, wie gewiß vielen in der Umgegend, wir warten mit der größten Spannung auf die Aufnahme des Handels und hoffen täglich, daß diese Periode eintreten wird, aber vergebens. Es sind nun zwar wieder einige auswärtige Händler hier eingetroffen, von Kaufabschlüssen ist aber noch nichts zu hören. Die hiesigen Händler werden allenfalls um Berichte über den Gang des Handels am hiesigen Platze bestürmt, sind aber in gleicher Verlegenheit wie Referent, und wissen nicht, was sie den auswärtigen Händlern oder Brauern darüber berichten sollen. Eine ganz geringe Post ist in diesen Tagen für 36 Thaler der Centner verkauft worden. Zu dieser Flauheit des Handels kommt nun noch das schlechte Wetter, welches viele Waare noch auf dem Boden verderben wird. — Nach den neuesten telegraphischen Depeschen steigt zwar der Preis des Hopfens in Böhmen und Baiern; der Preis ist indeß dort immer noch so niedrig, daß er die hiesigen Producenten, welche recht gut wissen, daß sich danach auch die hiesigen Preise richten, noch nicht befriedigt.

Berlin, 19. Septbr. Weizen loco 65—86 Thlr. nach Qualität. — Roggen loco 80—81pfd. $52\frac{1}{2}$—53 Thlr. ab Bahn und ab Kahn, eine Ladung vor der Stadt neuer 83—84pfd. 54 Thlr. ab Kahn bez., schwimm. 80—81pfd. $52\frac{3}{4}$ Thlr., 81—82pfd. 53 Thlr. bez., entfernt schwimm. 80pfd. $52\frac{5}{8}$ Thlr., im Kanal 82—83pfd. $53\frac{1}{2}$ Thlr. bez.. Septbr. und Sept.-Oktb. $51\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez., Br. und Gld., Oktbr.-Novbr. $51\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez. und Gld., 51 Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. $51\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez. und Gld., 51 Thlr. Br., Frühjahr $50\frac{1}{2}$—51—$50\frac{3}{4}$ Thlr. bez. und Gld., 51 Thlr. Br. — Gerste, große und kleine 38—45 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 21—27 Thlr., sächsischer 49—50pfd. $25\frac{1}{8}$ Thlr. ab Bahn bez., Lieferung pr. Septbr.-Okt. 24 Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 24 Thlr. bez., Novbr.-Dezbr. $24\frac{1}{6}$ Thlr. bez., Frühj. 25 Thlr. bez., Mai-Juni $25\frac{1}{2}$ Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 48 Thlr. pr. 25 Schfl. ab Boden bez. — Winterraps 87—91 Thlr. — Winterrübsen, $86\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 25 Schfl. frei Mühle. — Rüböl loco $12\frac{1}{3}$ Thl. bez., Septbr. und Sept.-Oktbr. $12\frac{3}{8}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bez. und Gld., $12\frac{3}{8}$ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. $12\frac{5}{12}$—$\frac{3}{8}$ Thlr. bez. und Gld., $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. $12\frac{1}{2}$—$\frac{13}{24}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Br. und Gld., Dezbr.-Jan. $12\frac{5}{8}$ Thlr. Br., $12\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., Jan.-Febr. $12\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $12\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., April-Mai $12\frac{3}{4}$ Thlr. bez., Br. und Gld. — Leinöl loco 13 Thlr., Lieferung $12\frac{3}{4}$ Thlr.

† **Breslau,** 20. Sept. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course der österr. Papiere und Eisenbahn-Aktien weichend. National-Anleihe $59\frac{1}{6}$ Br., Credit $66\frac{1}{2}$—66 bezahlt, wiener Währung $74\frac{1}{4}$—74 bez. Eisenbahn-Aktien offerirt, Freiburger 111 bez., Oberschlesische $125\frac{1}{2}$. Fonds matt.

Breslau, 20. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; pr. September 46—$46\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober 46 Thlr. bezahlt, Oktober-November 46 Thlr. bezahlt, November-Dezember 46 Thlr. Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 46 Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März —, April-Mai $46\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl unverändert; gek. 100 Ctr.; loco 12 Thlr. bezahlt, pr. September und September-Oktober $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November $12\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; loco $19\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. September $19\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 19 Thlr. Br., Oktober-November $18\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., November-Dezember — —, Dezember-Januar —. Januar-Februar — —, März-April — —, April-Mai $18\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.
Breslau, 20. Sept. Oberpegel: 14 F. 3 Z. Unterpegel: 2 F. — Z.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 20. Septbr. Die Stadtverordneten beschlossen, dem Könige 85,000 Thaler zur Beschaffung eines Kanonenbootes anzubieten.

Kopenhagen, 20. Septbr. „Dagbladet“ meldet, Prinz von Wales wird auf Schloß Rumpenheim in Kurhessen erwartet, wo Landgraf Wilhelm von Hessen und Prinz Christian von Dänemark anwesend sein werden.

London, 20. Sept. Den „Daily News“ zu Folge soll der Widerspruch Sachsens nicht länger ein Hinderniß für Unterzeichnung des preußisch-französischen Handelsvertrages sein, welcher zwischen den Staaten abgeschlossen werden wird, die ihn annehmen. Das hieße: Auflösung des Zollvereins.

Sprechsaal.

Zum Schützenwesen.

L **Ratibor,** 17. Sept. Die Theilnahme des eben so hoch geehrten als allgemein gefeierten Herzogs Ernst an dem gothaer Schützenfest hat vornehmlich das hie und da erschlaffte Schützenwesen mit neuem Leben angefacht und das Bedürfniß nach allgemeiner Vereinigung aller Gilden wachgerufen. Einige hierauf bezügliche Notizen erlaube ich mir nun in Nachstehendem. 1850 schon, als ein Entwurf zum Grundgesetz des allgemeinen Schützenbundes für Preußen von Potsdam aus war erlassen worden, habe ich im Verein mit einigen Gleichgesinnten vorerst kleinere Verbände vorgeschlagen, woraus sich dann ein Central-Verband kräftig erheben sollte. So entstand der Oberschlesische Schützenverein, gebildet von den Gilden zu Ratibor, Kosel, Ujest und Sohrau. Die andern Gilden Oberschlesiens haben das an sie gerichtete Rundschreiben wegen Beitritt damals nicht weiter beachtet. Die an den genannten Orten abgehaltenen Vereinsfeste in den Jahren 1850—53 nahmen einen schönen Anlauf und der außerdem stattgehabte Gedankenaustausch über Hebung des Schützenwesens ließ ein schönes Ziel erwarten. Zu den erhebendsten Momenten des Vereins gehört der Besuch und die Aeußerung Sr. Durchlaucht des Fürsten August Hohenlohe, Protectors der ujester Gilde, bei dem hier stattgehabten Vereinsfest 1852, und Keiner der damaligen Festgenossen wird den dadurch gewonnenen Eindruck je vergessen, zumal Jedem bekannt war, wie viel die ujester Gilde durch dies fürstliche Protectorat fort und fort Großes gewonnen hat. Später schlossen sich dem Vereine noch an die Gilden von Groß-Strehlitz, Gleiwitz, Beuthen, Myslowitz und Leobschütz, doch ist die innere Erkräftigung einzelner Gilden nicht in gleichem Maße fortgeschritten, vielmehr scheint es, als sollte dies den Bürger ehrende und erhebende Schützeninstitut zum ledigen Festabhalten und zum Rahmen bei öffentlichen Feierlichkeiten dienen. Ich finde die Gründe für diese trübe Wahrnehmung zunächst darin, daß noch immer zu viel an bloßem äußeren militärischen Formen-Wesen festgehalten wird, obschon nur wenige Bürgerschützen der vorgeschrittenen militärischen Ausbildung theilhaftig sind. Mangelhaftigkeit hierbei macht aber mindestens einen störenden Eindruck und hält die Theilnahme fern. Ferner ist es traurig, daß gerade die Bevorzugteren aus dem Bürgerstande sich wenig zum Schützenwesen hingezogen fühlen. Sie, die durch materielle und geistige Mittel ungemein viel wirken könnten und müßten, überlassen das schöne Institut den Schwächern und vergessend, daß in ihnen selbst der Grund des Verfalls desselben liegt, stimmen sie in die freilich oft gerechtfertigten Klagen ein. Die Wenigen aber, die von ihnen andern Sinnes sind, vermögen nicht allen zeitgemäßen Anforderungen zu genügen und bei einem größeren Verbande würden die fehlenden Mittel störend sein. Endlich sind zur Zeit noch nicht überall die städtischen Behörden dem Schützeninstitut in entsprechender Weise förderlich*). Welcher Vortheile, um nur Eins anzuführen, erfreute sich in früherer Zeit ein Schützenkönig während seines Königthums? Doch Ausführlicheres behalte ich mir für die in Aussicht gestellte „Schützenzeitung“ vor.

*) Es dürften hierüber nächstens aus einer sehr bedeutenden Stadt unserer Provinz sehr ernste Klagen laut werden. D. Red.

(Eingesandt.) [1977]

—t. **Trachenberg,** 18. Sept. [Einweihung der Kirche.] Was durch fast zwei Decennien die Gemeindeglieder des evangelischen Kirchen-Verbandes Trachenberg mit freudevoller Erwartung erfüllte, das steht nun in seiner ganzen Schöne, in seinem vollen Glanze vollendet vor den wonnestrahlenden Blicken: die neue evangelische Kirche ist geweiht zu hohem, heiligen Dienst. „Zur Auferstehung Christi“ ist das Haus genannt, das auf Jahrhunderte hinaus den Nachkommen Zeugniß geben soll von der Opferwilligkeit der Väter, die selbst in Zeiten bitterer Angst, in denen der Herr durch wilde Elemente zu seinen Kindern sprach, rüstig an dem großen Werke arbeiteten. Es ist uns noch wohl erinnerlich, wie i. J. 1842, als das 100jährige Jubiläum des nun vereinsamt dastehenden alten Gotteshauses in erhebender Weise gefeiert wurde, sich die Blicke rückwärts wendeten zu den Vorfahren, die mit gläubigem Sinne dieses Haus zur Ehre des Herrn erbaut; so wird es nach wiederum 100 Jahren denen widerfahren, die alle das schöne Werk fördern halfen. Schon damals wurde erkannt, daß der Bau einer neuen Kirche dringend nothwendig sei. Die Gemeinde entbehrte eines eigenen Geläutes; die Orgel war in ganz schlechtem Zustande. Zehn Jahre vergingen indeß, bevor ernsthafte Schritte gethan wurden. Am 27. Dec. 1852 berieth die Gemeinde unter Vorsitz ihres hohen Patrones, des Fürsten von Hatzfeldt Durchlaucht, die Ausführung des Baues, nachdem wohl erwogen war, wie jede bauliche Veränderung, durch Um- oder Anbau, an der alten Kirche unmöglich sei. Der inzwischen entworfene Plan zu dem projectirten Neubau erhielt die Genehmigung der erwählten Repräsentanten am 1. Juni 1853. Letztere wählten eine besondere Baudeputation, welcher der fürstliche Kammerrath Koch präsidirte. Ihm war es leider nicht vergönnt, den heutigen Festtag zu erleben, den er so freudig ersehnte. Seine Bemühungen waren groß und vielseitig, das Werk zu fördern; das Andenken an ihn wird gesegnet bleiben. Nach seinem Tode übernahm Hr. Bürgermeister Schöneich zugleich mit der bereits früher überkommenen mühevollen Rendantur-Verwaltung die Funktionen des Vorsitzenden. Es wurde beschlossen, jährlich 2500 Thlr. von den Gemeinde-Mitgliedern zur Bestreitung der Baukosten zu erheben. Se. Durchlaucht der Fürst bewilligte 150,000 Mauerziegeln, die Stadtbehörden 1000 Thlr. aus der Kämmereikasse. Der ursprüngliche Bauplan erhielt jedoch nicht die Genehmigung der Regierung und so wurde ein von dem jetzigen königlichen Bau-Inspector Wäsemann in Berlin entworfener neuer Plan dem Bau zu Grunde gelegt, dessen Kosten-Anschlag sich auf 46,000 Thlr. beläuft. Die Ausführung des Baues übernahmen die Gebrüder, Zimmermeister und Maurermeister Preuß zur Ehre Gottes und zu ihrem eigenen Lobe mit großer Aufopferung und Ausdauer. Auch sie gründeten sich dadurch einen ewigen Gedenkstein. — Der Platz, auf welchem die neue evangelische Kirche steht, wurde in anerkennungswerther Aufopferung von der Stadtverordneten-Versammlung der Gemeinde geschenkt. Er ist für 6000 Thlr. erkauft. — Das Jahr der Heimsuchung 1854, in dessen Monat August die große Wassersnoth auch unsere Gegend in Schrecken setzte, schien zwar dem großen Werke schädlich zu sein, aber der gläubige Muth wankte nicht, und schon am 25. September desselben Jahres erschallten die Hammerschläge auf dem Grundsteine zur Freude der Gemeinde. Auch das folgende Jahr 1855 bedrohte die Fortführung; denn wiederum Wasser und Hagel zerstörten die Hoffnungen des Landmannes, und die hohen Preise der Lebensmittel machten die Einziehung der Jahres-Beiträge unmöglich. Wie nun noch die Hoffnung auf ein zinsfreies Darlehn der Staatskasse fiel, mochte wohl manches Herz bangen, aber der hochherzige Patron vermittelte ein Darlehn aus der gothaer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft für die Stadt, welche dasselbe wiederum mit großer Bereitwilligkeit der Kirchgemeinde überwies. — Der 21. Oct. 1858 versammelte die Gemeinde zur Aufsetzung des Knopfes und Kreuzes auf den stattlichen Thurm, der 1856 begonnen worden war. Stand so der Bau in seiner äußeren Vollendung da, so war doch für die innere Ausschmückung der Kirche noch viel zu thun übrig. Der Fonds zur Beschaffung einer Orgel, wozu der Kaufmann Heinrich zuerst 200 Thlr. legirt hatte, erreichte die Höhe von 1425 Thlr. Der Rest wurde von der Gemeinde aufgebracht, und sie hat die Freude, ein von dem Orgelbaumeister Anders in Oels construirtes prächtiges Werk zu besitzen, das durch Intonation wie Reinheit des Tones sich auszeichnet. Die Ausschmükkung der Orgel ist durch die vom Bürgermeister Schöneich gesammelten Beiträge ermöglicht worden. — Die von dem würdigen Glockengießermeister C. Voß in Stettin gegossenen Glocken erklangen zum erstenmale am Reformationsfeste 1860. Wir haben damals über die erhebende Feier berichtet. Der in schlesischem Marmor von dem Steinmetzmeister Bungenstab würdevoll und schön ausgeführte Altar, auf dem sich ein ebensolches Kreuz erhebt, ist Geschenk des hohen Patrons. Die Jungfrauen der Gemeinde beschafften einen Teppich vor den Altar. Die Kanzel ist ebenfalls von Bungenstab würdevoll gearbeitet. Das Mittelfenster im Presbyterium, von dem Glasmaler Seyler in Breslau gearbeitet, stellt den auferstandenen Heiland vor und ist Geschenk der Herren Rasetzky und Becker. Die beiden in Bronze nach dem Renaissance-Styl gearbeiteten Kronleuchter von Rieser und Askari in Iserlohn sind durch die von Frauen veranstalteten Sammlungen beschafft worden. So hat Jeder nach seinen Kräften beigetragen, dieses Haus des Herrn zu seiner Ehre zu schmücken, ja selbst diejenigen Bewohner der Stadt und Umgegend, welche nicht der evangelischen Gemeinde angehören, haben in einträglichem Sinne ihren Brüdern bei dem schweren Werke geholfen. — So kam nach fast zehnjähriger Arbeit, Mühe und Sorge der heutige Tag. Es war ein Tag des Jubels und der Freude, dessen Vorabend schon in würdiger Weise gefeiert wurde. — Der hochwürdige Oberhirt der Provinz, Hr. General-Superintendent Dr. Hahn, kam gestern mit dem Abendzuge von Breslau zur Weihe der neuen Kirche hier an. Die Schuljugend, die städtischen Behörden, Baudeputation, die Gewerke, der Superintendent Süssenbach, Pastor Schwedler begrüßten denselben auf dem Bahnhofe, von wo aus unter dem Geläute der Glocken der Festzug durch die mit Kränzen festlich geschmückten Straßen sich nach dem Pastorhause bewegte. Um 8 Uhr wurde demselben eine Serenade dargebracht, ausgeführt von den Lehrern und dem Gesang-Verein. Der hochwürdige Oberhirt war sichtlich ergriffen. In der dunklen Nacht erscholl um 9 Uhr von dem erleuchteten Balkon des Thurmes ein Choral vom Männerchor: „Geist der Andacht senke dich 2c.“ zur Andacht erweckend, wie am heutigen Festtagsmorgen dort eine Hymne, von Männerstimmen gesungen, die Bedeutung des wichtigen, freudenvollen Tages verkündete. Die Stadt erschien im heiligen Festesschmuck, Straßen und Häuser waren mit Blumengewinden reich geziert. Um 9 Uhr bewegte sich der Festzug vom Pastorhause zur alten Kirche. Voran schritt das Sängerchor mit der Musik. Ihm folgten die Gewerke mit ihren Fahnen, eine Abtheilung der Schützengilde, Jungfrauen im weißen Festschmuck, der hochwürdige Oberhirt mit 30 Geistlichen von hier und zum Theil aus weiter Ferne, der Kirchengemeinderath, Baudeputation, Magistrat, Stadtverordnete und die Gerichtsscholzen des Kirchenverbandes. Die alte Kirche vermochte nicht die große Anzahl derer zu fassen, welche von ihr Abschied nehmen wollten. Sie hatte sich in Tannen und weißen Rosen geschmückt, um auch ihrerseits nach ihrer Weise zu der Feier des Tages beizutragen. Hr. Superintendent Süssenbach hielt die Abschiedsrede, wonächst nach der Kleinschen Motette: Himmel und Erde vergehen 2c. und einem Schlußverse sich der Zug von hier nach der neuen Kirche in Bewegung setzte. Voran gingen die Maurer und Zimmerleute mit ihren Emblemen, ihnen folgten die Lehrer mit der Schuljugend und demnächst der Festzug in der obigen Ordnung. Eine Jungfrau trug auf einem Atlaskissen den Schlüssel zum neuen Gotteshause. Festmarschälle gingen von beiden Seiten des Zuges. Unter Absingung des Liedes: „Eine feste Burg 2c.“ erreichte der Zug, nachdem er über den kleinen Markt, die Kirchstraße, den großen Markt, über die neue Kirchstraße sich bewegt hatte, den Platz vor der neuen Kirche. Hier, vor dem Haupteingange, wurde ein Choral vom Männerchor: „Thut mir auf die schöne Pforte“ gesungen, worauf der hohe Patron nach einigen gehaltvollen Worten den Schlüssel von dem Kissen entgegennahm. Hr. General-Superintendent Dr. Hahn öffnete die Thüren des Haupt-Einganges und führte den Zug in die Kirche, wo nach dem Liede: O heil'ger Geist kehr bei uns ein 2c.“ derselbe die Weiherede in ergreifenden Worten hielt und hierauf die Weihe verrichtete. Die Liturgie hielt Pastor Wandelt aus Wirschkowitz, worauf die Festmusik „Psalm 150 von Berner“ in einer Weise unter der sich schon oft bewährten, meisterhaften Leitung unseres Kantors Hartmann executirt wurde, die alle Herzen mit Festesfreude erfüllte und zur heiligen Andacht stimmte. Nach dem Hauptliede: „Steig auf du Lied in höhren Chören 2c.“ bestieg Pastor Schwedler die Kanzel und hielt die Festpredigt, in der er die hohe Bedeutung des Tages hervorhob und den Dank der Gemeinde für die heutige Hilfe Aller aussprach. Nach dem „Nun danket Alle Gott 2c.“ betrat Pastor Prusse aus Constadt den Altar, um den Segen zu spenden. Sichtlich ergriffen wandte sich der einstige Seelenhirte seiner von ihm geliebten Gemeinde an die Versammlung. Er gab den ersten Gedanken zu dem nun vollendeten Bau, und es mußte ihm daher eine hohe Befriedigung sein, der Erste sein zu können, der in dem neuen Gotteshause den Segen über die Gemeinde sprach, den diese eben so ergriffen aufnahm. Hiermit schloß die erhabene Feier. — (Es sei uns erlaubt, noch zweier Damen zu erwähnen, die mit rastloser Thätigkeit für die Ausschmückung der Kirche sowohl lange vor dem Feste, als auch zu der heutigen Feier arbeiteten: Frau Kaufmann Rasetzky und Frau Uhrmacher Beckmann.) — Nachmittags 4 Uhr versammelte ein Festdiner eine große Anzahl der Herren im Deutschmannschen Saale. Se. Durchl. der Fürst brachte den Toast auf Se. Majestät den König, der Hr. General-Superintendent auf S. D. den Fürsten, denen beiden die Versammlung begeistert beistimmte. Superintendent Süssenbach weihte der Gemeinde einen Toast. Kurz vor 2 Uhr war ein telegraphischer Gruß von Ihrer Durchlaucht der Fürstin, welche in Gräfenberg weilt, an die Gemeinde eingetroffen, welchen Bürgermeister Schöneich sofort beantwortet hatte. Es erregte eine allgemeine Freude, als dieser den Gruß der Versammlung verkündete und die vom Herzen gesprochenen Worte des Bürgermeisters fanden begeisterten Widerhall. — So endete das schöne Fest, welches in den Herzen der Gemeinde-Mitglieder, wie Aller, welche ihm beiwohnten, eine bleibende Erinnerung sein wird, die den nachlebenden Geschlechtern als ein schönes Erbtheil überkommen wird. Möge Friede und Freude der Gemeinde beschert sein!

Mit einer Beilage.

Die Verlobung meiner Tochter **Louise** mit dem Schiffs-Eigenthümer Hrn. **Louis Priefert** zeige statt jeder besonderen Meldung Freunden u. Verwandten hiermit ergebenst an.
Breslau, den 19. September 1861.
Auguste, verw. Kretschmer **Schütze**, geb. **Wirsich**.

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Schütze.
Louis Priefert. [2484]

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Reichsgräfl. v. Gaschinschen Oberförster Herrn **A. Weiß** in Poln.-Krawarn zeigen wir lieben Verwandten und wohlmeinenden Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. **Kaffanke** und Frau.
Makau bei Ratibor, am 15. Sept. 1861.

Nach langen schweren Leiden verschied heut Abend 9 Uhr sanft und ruhig meine geliebte Frau **Ottilie**, geb. **Thiel**, was ich statt jeder besondern Meldung hiermit anzeige. [2472]
Görlitz, den 19. September 1861.
C. A. Starke.

Nach dreitägigem Krankenlager entschlief gestern Früh nach 3 Uhr, mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, sanft im Herrn, unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der hochwürdige Pfarrer zu Köppernig, emeritirte Erzpriester und Kreis-Schulen-Inspektor Herr Dr. **Augustin Hübner** im Alter von 64 Jahren. Auswärtigen Freunden und Bekannten des Dahingeschiedenen widmen diese Anzeige statt besonderer Meldung:
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Köppernig, den 19. Septbr. 1861. [1961]

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Felicia Hirschberg in Berlin mit Hrn. Otto Stieren in Groß-Scharlack.

Ehel. Verbindungen: Herr Julius Geisler mit verw. Pauline Pflaum geb. Pape in Berlin, Hr. Paul Hoffmann mit Fräul. Louise Bengel in Potsdam, Hr. Baumeister Gust. Steltzer mit Frl. Adelheid Scheibner in Cottbus.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Apotheker Gadebusch in Neuhaldensleben, Hrn. Gottschalk Arnheim in Prenzlau, eine Tochter Hrn. A. Riemann in Witten, Hrn. Carl Schulz in Prenzlau, Hrn. Adolf Fellinger in Berlin, Hrn. L. Rowald das.

Todesfälle: Hr. Wilh. Hartuici in Berlin, Hr. Buchdruckereibesitzer Isidor Blumenthal das., Hr. Nathan Brandus das., Hr. Christian Klepsch das., Hr. Steuer-Inspektor C. A. Mahler in Wriezen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Lieut. Thomas in Frankenstein, Hrn. Organist H. Tschirch in Gottesberg.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 21. Sept. (Gewöhnl. Preise.) 1) Zum ersten Male: **„Dir wie mir."** Schwank in 1 Akt, frei bearbeitet von Roger. (Baronin v. Versen, Frau Flam. Weiß. Klara, ihr Kammermädchen, Frl. Schäffer. Roland Weiß, Advokat, Hr. Baillant. Ein Diener, Hr. Schrank.) 2) „Grand pas de deux serieux", arrangirt vom Balletmeister Hrn. Böhme, ausgeführt von Frl. Sänger und Hrn. Böhme. 3) Zum ersten Male: **„Moritz Schnörche, oder: Eine unerlaubte Liebe."** Schwank in 1 Akt, nach einer französischen Idee von G. v. Moser. (Hr. Großkopf, Hr. Meyer. Aline, dessen Nichte, Frl. Schäffer. Moritz Schnörche, Rentier, Hr. Weiß. Ritschel, Vertrauter Großkopf's, Hr. Rey. Marie, Dienstmädchen im Gasthof, Frl. Scholz.) 4) „Grand pas de deux serieux", arrangirt vom Balletmeister Hrn. Böhme, getanzt von Frl. Söhlke und Hrn. Böhme. 5) Zum ersten Male: **„Fortunio's Lied."** Komische Operette in 1 Akt von H. Cremieux und L. Halevy. Deutsche Bearbeitung von G. Ernst. Musik von J. Offenbach. (Fortunio, Advokat und Notar, Hr. Weiß. Marie, seine Frau, Frl. Flies. Valentin, Eduard, Max, Louis, Karl, Schreiber bei Fortunio, Frl. Gericke, Frl. Weber, Frl. Olbrich, Frl. Schäffer, Frl. Scholz. Paul Friquet, Fortunio's Faktotum, Hr. Meinhold. Babett, Fortunio's Köchin, Frau Körnig.)

Sonntag, 22. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Zum ersten Male: **„Die Lieder des Musikanten."** Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen (5 Akten) von Rudolph Kneisel. Musik von Ferd. Gumbert.

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, 21. Sept.: **Benefiz** für Herrn **Eduard Kowalsky**, unter freundlicher Mitwirkung der 3 Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Józsi**, und der Frau **Holzstamm**. 1) **„Das Versprechen hinter'm Herd."** Alpen-Scene in 1 Akt von Baumann. (Loisl, Hr. J. Piccolo. Stritzow, Hr. J. Petit. Michel Quantner, Hr. K. Józsi. Nand'l, Frau Holzstamm.) 2) Zum ersten Male: **„Was Karle sich von der Lucia erzählt."** Soloscherz, nach dem Französischen von Helmerding, vorgetragen von Herrn Thomas. 3) Zum ersten Male: **„Ra-Ta-Tschin."** Große chinesische Burleske in 2 Bildern: a) „Ein bezopftes Ministerium", b) „Die Sterne wollen es", von Linderer, Musik von Michaelis.

Verein f. classische Musik.

Sonnabend den 21. Sept.
erste Aufführung im Lokale des Hof-Instrumentenbauer **Berndt.** [2412]

Stenographie.

Den 23. Septbr. beginnt ein neuer Unterrichts-Cursus in 25 Lectionen zur Erlernung der Stenographie nach dem System von Stolze und wird jeden Montag und Donnerstag von 6½ bis 8 Uhr Ab. in der Realschule zum heiligen Geist par terre links fortgesetzt. Karten à 2 Thlr. sind in der Buchhandlung des Herrn Maske zu haben. [2344]
Hauptlehrer **Adam**,
Vorsitzender d. Vereins f. Stenographien. Stolze.

Heute fällt die Uebung der Academie aus. [1960] **J. Hirschberg.**

Christkatholische Gemeinde.

Morgen Vorm. 9 Uhr religiöse Erbauung, Confirmation und Abendmahlsfeier unter Leitung des Pred. **Hofferichter** im Tempelgarten. Nachm. 3 Uhr: religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. **Czerski.** [149]

Cours de français.

A dater d'Octobre, j'ouvrirai Ohlauerstr. 39 un nouveau cours de langue pratique, dont la grammaire la correspondance, et particulièrement la **conversation** feront l'objet. On paie 1 Thlr. par mois. **H. Palis.**

Meine **Pensions-Erziehungs-Anstalt**, die für d. mittl. resp. höh. Kl. d. Gymn. und Realsch. vorbereitet, ist zur Aufnahme von Zöglingen bereit. Dr. **P. Joseph**, Wallstr. 14a.

Liebichs Etablissement.

Sonnabend den 21. Septbr.: [1973]

Reünion-Ball.

Anfang 8 Uhr.
Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. sind in den Commanditen bei den Herren: **Manatschal, Friedländer und Littauer** (Ring Nr. 18), **Redler und Arndt** und **Schleh** (Schweidnitzer-Straße) zu haben.
Kassenpreis 15 Sgr. resp. 7½ Sgr.

Colosseum z. russischen Kaiser.

Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß das gewünschte **Wurstabendbrodt** mit Tanz **Sonnabend den 21. Septbr.** im neu dekorirten und gebohnerten Saale bestimmt stattfindet. **Der Vorstand.**

Kaffeehaus zu Kleinburg 2.

Zur Einweihung mit Tanz des neuen Kaffeehauses zu Kleinburg Nr. 2 auf **Montag, den 23. Sept.**, ladet ergebenst ein:
C. Perling, Restaurateur.
Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. [2470]

In **allen Buchhandlungen** vorräthig:

Volks-Ausgabe von PIERER'S Universal-Lexicon

erscheint in Heften à 2½ Sgr. Das ganze Werk umfaßt 18 Bände à 20 Hefte. Alle 3 Wochen werden je 5 Hefte ausgegeben.

Das Universal-Lexicon hat den Zweck, **Jedermann die Mittel zu gewähren, über Alles, was ihm unbekannt oder entfallen ist, eine bündige, verständliche und zuverlässige Auskunft zu geben.** Es greift dabei weiter als die **gewöhnlichen Conversations-Lexica,** indem es **nahe an 800000 Artikel enthält, während jene höchstens 50,000 umfassen.** Dabei ist es viel billiger als jene. Es ersetzt ein Fremdwörterbuch, ein Zeitungs-Lexicon, ein technisches Nachschlagebuch, kurz jede andere Fachencyclopädie und bildet eine eigene Bibliothek, aus der Jeder seine Kenntnisse erweitern kann. [1686]
Verlagshdl. **H. A. Pierer** in Altenburg.

Eine **Wassermühle** in Oberschlesien, unfern der Eisenbahn, mit einem deutschen und zwei amerikanischen Gängen und bedeutenden Grundstücken, ist Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder gegen eine Mühle in Mittelschlesien zu vertauschen. Reflectanten erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter der Adresse: J. J. Z. poste restante Peiskretscham.

Verkaufs-Anzeige. [1970]

In der schönsten und besten Gegend Schlesiens, zehn Minuten von einer Kreis- und Garnisonstadt, ist eine neugebaute **Handelsgärtnerei** mit 16 Morgen Garten u. Ackerland, verbunden mit einem Wintergarten und einer Restauration, zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einem schönen Wohnhause nebst großer Scheuer, Stallung und Kellern, einem großen Saal, zwei großen Blumenhäusern, einem Ananas- und Vermehrungshause, welche reichlich mit Pflanzen versehen sind. Frankirte Adressen unter B. S. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Veränderungshalber ist das massive Haus Nr. 42 zu Ober-Salzbrunn, mit schönem Garten, ganz nahe am Brunnen, mit 20 möblirten Zimmern nebst großer Stallung und Wagenremisen, zu jedem Geschäft sich eignend, bei 500 bis 1000 Thlr. Anzahlung, billig zu verkaufen. Näheres daselbst beim Eigenthümer. [1972]

Velour-Teppiche

in neuen prachtvollen Mustern, 8/4 wollene Teppich-Zeuge, 4/4, 5/4, 6/4 Läufer, Wachstuche, Reise- und Tischdecken, empfiehlt [1493]
zu billigen aber festen Preisen
die **Teppich-Fabrik** von
Korte & Comp.,
Ring 14, 1. Etage.



Die **Alleinige Haupt-Niederlage echt ungarischer Weintrauben** empfiehlt ihre täglich frischen Sendungen von Muscateller-, Burgunder-Trauben und echten Lacrimae-Christi und offerirt dieselben das Pfd. 5 bis 10 Sgr. **Albrechtstr. Nr. 14,** grade über dem Schlesischen Bank-Verein. **R. Krupka,** aus Oesterreich.

Neue Schrift.

Im Verlage der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Oskar Becker. Ein Zeichen der Zeit. .... nec temnere Divos. 8. 1861.
Geheftet. Preis 3 Sgr.

Diese kleine Schrift hat auf ruhige, Partei-Einflüssen unzugängliche Leser einen tiefen Eindruck gemacht, und trotzdem, daß die sogenannte liberale Presse sich das Wort gegeben zu haben schien, sie — todt zu schweigen, ein großes Publikum gefunden.

Eben deshalb mag wohl auch die Kölnische Zeitung von ihrem Vorsatz der Ignorirung abgewichen sein; denn sie widmet der kleinen Schrift einen anderthalb Spalten langen Leit-Artikel, trotzdem sie im Tone der Wegwerfung erklärt, nur ein Paar Seiten davon gelesen zu haben.

Wir glauben, daß die Kölnische Zeitung genug gethan hat, um die Bedeutung einer Schrift anzuerkennen, welche übrigens nicht Herrn Joel Jakobi zum Verfasser hat, wie die Kölnische Zeitung andeutet, auch nicht von einem Manne herrührt, welcher mit der Kreuzzeitung in Verbindung steht.

Auch kommt es wohl nicht darauf an, wer der Verfasser der Schrift ist, sondern auf das, was darin gesagt wird, und wir glauben, daß hier ein gewichtiges Wort zu rechter Zeit gesprochen ward; ein Wort der Verständigung in Mitten des lauten Lärmeys, welcher nur verwirren will; ein Wort der Mahnung an Alle, welche von der Partei-Leidenschaft noch nicht verblendet sind; ein wahres Wort in Mitten des Schwalles, mit welchem nur das Ohr betäubt wird. [1955]

Der Gottesdienst der fr. evangelischen Kirche Deutschlands

findet Sonntag, Vorm. 10 Uhr, Nachm. 5 Uhr, Altbüßerstr. 29 (Messergassen-Ecke) statt.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Vom 1. Oktober d. J. ab wird eine Veränderung unsers Fahrplans insofern eintreten, daß unser Zug IV. nicht mehr um 9 Uhr Abends in Oppeln im Anschluß an den Abends 6 Uhr 30 Min. von Breslau abgehenden und um 8 Uhr 52 Min. Abends in Oppeln ankommenden Local-Zug, sondern Nachmittags 4 Uhr 50 Min. im Anschluß an den Mittags 2 Uhr 30 Min. von Breslau abgehenden und 4 Uhr 40 Min. Nachmittags in Oppeln ankommenden Tages-Personen-Zug abgehen und Abends 7 Uhr 52 Min. in Tarnowitz ankommen wird. — Im Uebrigen bleibt unser Fahrplan unverändert und lassen wir denselben hier folgen:

Fahrplan der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn vom 1. Oktober 1861 ab giltig:

		Mrg. U.	M.	Nachm.	U.	M.
Von Tarnowitz ...	„	6	45	„	4	—
„ Friedrichshütte	„	7	—	„	4	15
„ Tworog	„	7	18	„	4	33
„ Kieltsch	„	7	42	„	4	57
„ Zandowitz ...	„	7	52	„	5	7
„ Zawadzki	„	8	11	„	5	26
„ Kolonowska ..	„	8	30	„	5	45
„ Kl.-Stanisch .	„	8	43	„	5	58
„ Malapane ...	„	9	—	Abends	6	15
„ Chronstau ...	„	9	21	„	6	36
(Dembiohammer)						
in Oppeln	„	9	41	„	6	56

		Vorm. U.	M.	Nachm.	U.	M.
Von Oppeln	„	10	—	„	4	50
„ Chronstau ...	„	10	22	„	5	22
(Dembiohammer)						
„ Malapane ...	„	10	43	„	5	33
„ Kl.-Stanisch .	„	11	1	„	5	57
„ Kolonowska ..	„	11	16	Abends	6	12
„ Zawadzki	„	11	38	„	6	34
„ Zandowitz ...	„	11	50	„	6	46
„ Kieltsch Mittags		12	—	„	6	56
„ Tworog Nachm.		12	25	„	7	22
„ Friedrichshütte	„	12	43	„	7	39
in Tarnowitz	„	12	56	„	7	52
Abgang n. Beuthen	„	3	26	Früh	5	51
				und Früh	9	43

Breslau, den 18. September 1861. [1975] **Direction.**

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Sonntag, den 22. d. Mts. wird ein **Extrazug** zum Tarnowitzer Thierschaufest und Pferderennen abgelassen. Abfahrt von **Oppeln** Morg. 8 Uhr 37 Min., von Kl.-Stanisch 9 Uhr 15 Min., von Zawadzki 9 Uhr 45 Min., von Tworog 10 Uhr 30 Min. Rückfahrt von Tarnowitz Abends 9 Uhr präcise. Sowohl bei der Hin- als Rückfahrt wird nach Bedarf auf allen Zwischenstationen gehalten. — Gewöhnliche Fahrpreise, II. und III. Klasse.
Oppeln, den 19. September 1861. [1976] **Betriebs-Direction.**

Die englische oder die französische Sprache erlernt man leicht und gründlich durch die als vorzüglich anerkannte briefliche Lehrmethode der Herren D. H. Lehmann und L. Lehmann, Prof. de lang. franç. et angl. Bücher und Vorkenntnisse sind zu diesem Unterricht nicht erforderlich. — Der Cursus dauert 9 Monate. Das Honorar beträgt pro Woche 2½ Sgr. und wird für 3 Monate entrichtet. Jeder Theilnehmer erhält wöchentlich einen gedruckten Unterrichtsbrief, 16 Seiten gr. Octav-Format, franco zugesandt.

Damit sich aber Jedermann von der Vortrefflichkeit dieser Lehrmethode vorher überzeugen kann, so sind wir gern bereit, den ersten Unterrichtsbrief nach allen Orten gratis und franco zu übersenden.

Meldungen etc. wolle man franco gelangen lassen an die Selbstverlags-Expedition der Sprech- u. Schreibschule für englische u. französische Sprache. Berlin, Alexandrinenstr. 108. [2446]

Oesterreichische 100 Fl. Eisenbahn-Loose.

Ziehung am 1. October mit Gewinnen von 200,000, 40,000, 20,000, 2 à 5000, 2 à 2500, 3 à 1000, 37 à 400, 2050 à 130 Fl., ohne Abzug, sind bei uns vorräthig. Zur Erleichterung des Ankaufs sind wir bereit, die Loose gegen Abschlagszahlung von 2 Thlr. zu begeben.
B. Schreyer & Eisner, [1453]
Breslau, Bank- u. Wechsel-Comptoir, Ohlauerstrasse 84.

Flotten-Bier.

[1969] **Sonntag, den 22. September,**
werde ich während des ganzen Tages und auch Abends mein schönes

Lampersdorfer Lager-Bier
zum Besten der deutschen Flotte

ausschenken und die
Gesammt-Einnahme ohne allen Abzug
an das betreffende Comite abliefern. Um recht zahlreichen Besuch bittet
Julius Riegner,
Schweidnitzer- u. Junkerstraßen-Ecke, im grünen Adler.

Hiller'sche Leih-Bibliothek,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 53 (Bitterbierhaus). [2434]
Wir empfehlen unsere umfangreiche Leihbibliothek unter **sehr günstigen** und **billigen** Bedingungeu gütiger Beachtung. Das Neueste wird stets sofort angeschafft.

Die unverehl. **Bertha Wiener,** angebl. aus Breslau, fordere ich hiermit auf, mir ungesäumt ihren Aufenthalt anzuzeigen. Dresden, 18. September. **C. Hesse.**

Die Traubenkur in Grünberg i. Schl.

beginnt den 15. September.
Das Comité. Apotheker Dräger im Auftrage. [1745]

Amtliche Anzeigen.

Acker- und Wiesen-Verpachtung.

Die auf dem sogenannten Vinzent-Elbing vor dem Oder- und Sandthore hierselbst belegenen, dem königlichen Domänen-Fiscus gehörigen, zu Dammbauten reservirten Acker- und Wiesenparzellen von zusammen 78 Morgen 167 Quadr.-Ruthen Flächeninhalt, sollen anderweit auf ein Jahr, und zwar von Michaeli 1861 bis dahin 1862 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu ist ein nochmaliger öffentlicher Bietungs-Termin
auf Mittwoch den 25. Sept. d. J.,
Nachmittags von 3—4 Uhr,
in unserm Amts-Lokal (Ritterplatz Nr. 6) anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen sind während der Amtsstunden bei uns einzusehen.
Breslau, den 19. September 1861.
Königl. Rent-Amt. [1239]

Nothwendige Subhastation.

Am 31. März 1862, Vormittags 11 Uhr, sollen in unserm Geschäftszimmer Nr. 13 im Wege der Exekution folgende, in hiesiger Stadt etwa ⅛ Meile vom Bahnhofe der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn belegene, dem königl. Regierungs-Assessor a. D. und Fabrikenbesitzer J. K. W. Bothmer gehörigen Grundstücke an den Meistbietenden verkauft werden: [1238]

1) die sogenannte Stadtmühle, Nr. 360 im Hypothekenbuche Bd. 10 Bl. 1 verzeichnet, bestehend aus den an der Neissebrücke beziehungsweise auf beiden Ufern des Flusses liegenden Wohn-, Mühlen-, Fabrik- u. Wirthschafts-Gebäuden nebst den dazu gehörigen Wasserwerken und 8 Morgen 28 Q.-R. Wiesen und 3 Morgen 81 Q.-Ruthen Acker. Mit Einrechnung a) des auf 27,437 Thlr. 19 Sgr. gewürdigten Werthes des gehenden Zeuges, der Maschinen und Geräthe, b) des auf 188,400 Thlr. veranschlagten Werthes der zu 157 Pferdekräfte ermittelten, zur Zeit 4 Räder und 2 Turbinen treibenden Wasserkraft, c) von 27,802 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf. theils hypothekarisch sichergestellten, theils gerichtlich deponirten, zinstragenden Ablösungskapitalien, und andererseits nach Abrechnung einer der brandenburgischen Rentenbank zustehenden, jetzt einem Kapital von 24,029 Thlr. 5 Pf. entsprechenden Rente ist dieses Etablissement taxirt auf 251,028 Thlr. 4 Sgr.;

2) das Fabrik- und Mühlen-Grundstück Nr. 354A im Hypothekenbuche Bd. 9 Bl. 305 verzeichnet, bestehend aus den zur Tuchfabrikation eingerichteten Gebäuden, einem Wohnhause, einer Schneidemühle, den Wasserwerken und einem Dampfwerk von 35 Pferdekräften nebst 9 Morgen 51 Q.-R. Garten, Aecker und Wiesen. Mit Einrechnung a) des auf 41,200 Thlr. gewürdigten Werthes des gangbaren Zeuges, der Maschinen und Geräthe, b) des auf 57,600 Thlr. veranschlagten Werthes der zu 48 Pferdekräften ermittelten, zur Zeit 2 Räder treibenden Wasserkraft ist dieses Etablissement taxirt auf 131,091 Thaler 10 Sgr. 2 Pf.;

3) das Fabrikgrundstück Nr. 69, im Hypothekenbuche Bd. 2 Bl. 241 verzeichnet, bestehend aus 5,866 Q.-Ruth. Hof- und Baustelle, worauf sich ein Fabrikgebäude nebst Treppenhaus und Anbau befindet, taxirt mit Einrechnung des auf 379 Thlr. ermittelten Werthes der Maschinen und Geräthschaften auf 8,487 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. Es ruht auf diesem Grundstück Nr. 69 die Verbindlichkeit, die Röhrleitungen der Stadt Guben mit Flußwasser zu versehen und die dazu erforderlichen Einrichtungen herzustellen und zu erhalten, wofür aber mit demselben das Recht auf Ausnutzung der zu diesem Werk bestimmten, der Stadtgemeinde eigenthümlich gehörenden Wasserkraft verbunden ist. Die jährlichen Unterhaltungskosten dieser Wasserkunst sind auf 98 Thaler veranschlagt und die Wasserkraft, welche nach Abzug der zum Heben des Wassers für die Röhrleitung erforderlichen Kraft dem Besitzer verbleibt, ist auf 16 Pferdekräfte ermittelt und zum Kapital-Werth von 19,200 Thlr. berechnet.

Die Hypothekenscheine, das Taxinstrument nebst den Spezialtaxen und die Verkaufs-Bedingen sind in unserm Prozeß-Bureau III b einzusehen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriegung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden.
Guben, den 31. August 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

In dem schönsten und belebtesten Theile der Schweidnitzer Vorstadt sind noch **Bauplätze** v. belieb. Frontlängen unter annehmb. Beding. zu verkaufen. Näheres N. Taschenstr. 25, Hochpt.

[1240] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Schönlank** hierselbst hat der Kaufmann Gustav Schmidt zu Rahmede bei Altena eine Waarenforderung von 431 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

10. Oktbr. 1861, Vormitt. 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 17. Septbr. 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Der Kommissar des Konkurses: Fürst.

Bekanntmachung. [1241]

Ueber den Nachlaß des am 10. März 1861 gestorbenen Uhrmachers **Ferdinand Sachs** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 15. Dezember 1861 einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 8. Januar 1862, Vormittags 11 Uhr,** in unserm Sitzungssaale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 17. September 1861.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[1242] **Bekanntmachung.**

Der kaufmännische Konkurs über das Vermögen des Kaufmann **Rudolph Mader** aus Loslau ist durch Akkord beendigt.

Rybnik, den 17. September 1861.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses.

[1980] **Bekanntmachung.**

Der am 26. August 1861 zu Peterswaldau verstorbene Kaufmann **Friedrich August Wagenknecht,** hat in seinem am 4. September d. J. publizirten Testamente vom 15. Juli d. J. bestimmt, daß seine ausstehenden Forderungen unter fünfzig Thaler gestrichen und die darüber etwa vorhandenen Schuldscheine vernichtet werden sollen.

Dies wird den unbekannten Interessenten bekannt gemacht.

Reichenbach i. S., den 18. Sept. 1861.

Im Auftrage der Universal-Erbin:

Der königl. Rechts-Anwalt

v. Damnitz.

Freiwilliger Verkauf.

Die zum Nachlasse des Gasthofbesitzers **Carl Bunke** in Oppeln gehörige, in der Beuthener Vorstadt sub Nr. 5 gelegenen Gasthofsbesitzung, welche dicht am Bahnhofe und im frequentesten Theile der Stadt liegt, ist durch die hinterbliebenen Erben an den Meistbietenden zu verkaufen. Hierauf Reflektirende, welche zu kaufen gesonnen sind, wollen spätestens bis 15. Oktober d. J. an Hermann Thunack, Krakauerstraße Nr. 5 ihre Offerten franco einsenden, welcher die umständliche Auskunft zu ertheilen gern bereit ist.

Die Einmischung von Commissionären wird verbeten. [1959]

Oppeln, den 18. September 1861.

Die hinterbliebenen Erben.

Pferde-Auction. [1214]

Montag, den 23. Sept. d. J., Vormittag 10 Uhr werden vor der Hauptwacht zu Gleiwitz ca. 47 Stück ausrangirte, zum Cavalleriedienst unbrauchbare Pferde des königlich schlesischen Ulanen-Regiments Nr. 2 gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Gleiwitz, den 11. Sept. 1861.

Königl. Commando des schlesischen Ulanen-Regiments Nr. 2.

Pferdeverkauf. [1231]

Am Mittwoch den 25. September 1861, Vormittags 11 Uhr, werden bei der Reitbahn in Lüben 32 ausrangirte königliche Dienstpferde öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Gelde verkauft.

Das Commando des kgl. 1. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 4.

Pferde-Auktion. [1230]

Am 23. September, Vormitt. 10 Uhr, werden in Ohlau auf dem Garnison-Stallplatze mehrere zum Cavalleriedienst unbrauchbare königliche Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Königlich preußisches 1. schlesisches Husaren-Regiment Nr. 4.

v. Kölichen, Ma or und Kommandeur.

Pferdedünger-Verpachtung.

Beim Schlesischen Kürassier-Regiment Nr. 1 ist vom 1. Oktober d. J. ab der Stalldünger von circa 150 Pferden zu überlassen. Die desfallsigen Bedingungen können täglich zwischen 8 bis 10 Uhr Morgens und 2 bis 4 Uhr Nachmittags, Sonnenstraße 13, eine Stiege, beim Zahlmeister des Regiments, Hrn. Dossé, eingesehen werden, woselbst auch **bis 25. September d. J.,** Nachmittags 4 Uhr, die Abnahme-Offerten versiegelt niederzulegen sind. Den Zuschlag ertheilt das unterzeichnete Commando bis 28. d. M. [1229]

Breslau, den 17. September 1861.

Das Commando Schles. Kürassier-Regiments Nr. 1.

Zwei gute Pferde zum schweren und leichten Fuhrwerk stehen billig zum Verkauf. Reuschestraße in Kärgers Hotel. [2477]

Bekanntmachung. [1243]

über die Eintheilung des Breslauer Oberbergamtsbezirks in Bergreviere.

Durch die am 1. Oktober d. J. bevorstehende Aufhebung der Bergämter in Folge des Gesetzes vom 10. Juni d. J. (G.-S. S. 425), sowie durch die Einziehung mehrerer Berggeschworenen-Stellen und durch die kraft Allerhöchster Verordnung vom 29. Juni d. J. (G.-S. S. 429) angeordnete Ausdehnung unseres Verwaltungsbezirks auf den Regierungsbezirk Bromberg ist eine neue Eintheilung unseres Bezirks in Bergreviere nothwendig geworden, welche mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten wird. Indem wir diese Eintheilung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir zugleich die Namen und Wohnorte der Berggeschworenen, denen die Reviere übertragen sind, bekannt.

I. Tarnowitzer Bergrevier. (Berggeschworener Kapuscinsky zu Tarnowitz.) Dasselbe umfaßt den nördlichen Theil des Regierungsbezirks Oppeln und ist im Süden durch die Straße von Brieg über Schurgast, Oppeln, Groß-Strehlitz, Peiskretscham bis Beuthen und von da durch eine gerade Linie nach Kamien bis an den Grenzfluß Brinitze begrenzt. Ausgeschlossen sind jedoch die Galmeibergwerke Apfel, Therese, Aufschluß und Prinz von Preußen.

II. Beuthener Bergrevier. (Berggeschworener Schneider zu Beuthen.) Umfaßt den mittleren Theil des Regierungsbezirks Oppeln und ist gegen Norden durch die südliche Grenze des Tarnowitzer Bergreviers begrenzt, gegen West aber von der Oderbrücke der vorgedachten Straße bis zur Oderbrücke der Oberschlesischen Eisenbahn durch die Oder, und von da an gegen Südwest und Süd durch die genannte Eisenbahn bis zu ihrem Uebergangspunkte über die Gleiwitz-Königshüttener Straße bei Morgenroth, hierauf diese Straße bis Königshütte und von da der Weg über Chorzow nach Czeladz. Die östliche Grenze fällt mit der Landesgrenze zusammen. Zu diesem Bergrevier gehören auch die Grubenfelder Apfel, Therese, Aufschluß und Prinz von Preußen.

III. Kattowitzer Bergrevier. (Berggeschworener Moecke zu Kattowitz.) Der östliche Theil des Regierungsbezirks Oppeln. Gegen Norden durch das Beuthener Revier, gegen Westen durch die Straße von Königshütte nach Schwientochlowitz und den Weg von hier über Kochlowitz nach Panewnig, gegen Süd und Südwest durch das Fürstenthum Pleß und gegen Ost durch das Königreich Polen begrenzt. Ausgeschlossen ist der Bezirk der herrschaftlichen Kattowitz-Myslowitzer Bergwerksdirection.

IV. Königshüttener Bergrevier. (Berggeschworener Lobe zu Königshütte.) Im Regierungsbezirk Oppeln. Begrenzt gegen Norden durch das Beuthener, gegen Osten durch das Kattowitzer Bergrevier, gegen Süden durch das Fürstenthum Pleß und gegen Westen durch die Klodnitz, von da, wo sie die Plessische Grenze verläßt, nordwestlich bis wo sie bei Gleiwitz von der Gleiwitz-Tarnowitzer Straße überschritten wird, endlich unter diese Straße bis zu ihrem Schneidepunkte mit der Oberschlesischen Eisenbahn.

V. Nicolaier Bergrevier. (Berggeschworener, Berginspector Kühnemann zu Nicolai.) Im Regierungsbezirk Oppeln. Im Norden begrenzt durch die Oberschlesische Eisenbahn vom Koseler Bahnhofe bis zur Kreuzung mit der Gleiwitz-Tarnowitzer Straße; hierauf im Osten durch diese Straße bis zur Klodnitzbrücke, dann durch die Klodnitz aufwärts bis zur Plessischen Grenze; im Süden durch die Rudka von dem Punkte an, wo sie das Plessische verläßt, bis wo sie von der Wilhelmsbahn überschritten wird; endlich im Westen die Wilhelmsbahn von hier bis Kosel. Zu diesem Reviere gehören auch die vom Fürstenthum Pleß umschlossenen, nicht standesherlichen Gebietstheile.

VI. Ratiborer Bergrevier. (Berggeschworener Sponer zu Ratibor.] Der südwestliche Theil des Regierungsbezirks Oppeln. Die Ost- und Nordostgrenze wird gebildet durch das Fürstenthum Pleß, die Rudka, die Wilhelmsbahn, die Oberschlesische Bahn bis Oppeln und die Straße von dort nach Brieg.

VII. Neuroder Bergrevier. (Berggeschworener Weiß zu Neurode.) Umfaßt die Kreise Münsterberg, Strehlen, Nimptsch, Frankenstein, Habelschwert, Glaz, Neurode und Reichenbach des Regierungsbezirks Breslau.

VIII. Waldenburger Bergrevier. (Berggeschworener Richard Schmidt zu Waldenburg.) Umfaßt alle übrigen Kreise des Regierungsbezirks Breslau, mit Ausnahme desjenigen Theils des Waldenburger Kreises, welcher westlich von folgender Grenze liegt: von dem Durchschnittspunkte der Freiburg-Salzbrunner Straße mit der Kreisgrenze ab, diese Straße und ihre Fortsetzung über Weißstein bis Hermsdorf, dann die Straße von Hermsdorf nach Waldenburg und die Straße von Waldenburg über Friedland nach Adersbach; jedoch sollen die Bergwerke David, Frohe Ansicht und Anna, Ottilie, Louise-Charlotte, consolidirte Fuchs und Emilie, und consolidirte Friedrich Ferdinand noch zum Waldenburger Revier gehören.

IX. Kupferberg-Gottesberger Bergrevier. (Berggeschworener, Berg-Assessor Gallus in Waldenburg.) Umfaßt den westlich von gedachter Grenze liegenden Theil des Waldenburger Kreises im Regierungsbezirk Breslau und die Kreise Landeshut, Hirschberg, Löwenberg, Hainau, Liegnitz, Jauer, Schönau und Bolkenhain im Regierungsbezirk Liegnitz.

X. Görlitzer Bergrevier. (Berggeschworner Oscar Schmidt zu Görlitz.) Der übrige Theil des Regierungsbezirks Liegnitz, sowie die ganzen Provinzen Posen und Preußen. Ausgeschlossen ist jedoch die Herrschaft Muskau.

In allen Fällen, wo etwa nach dieser Gränzbestimmung ein Werk zum Theil in das eine, zum Theil in ein anderes Revier fällt, behalten wir uns vor zu bestimmen, welchem Revier dasselbe zugewiesen werden soll.

Den genannten Berggeschworenen ist in ihren Revieren die Ausübung der Bergpolizei auf allen zum Geschäftsbereiche der Bergbehörde gehörigen Werken unter unserer Leitung übertragen, mit Ausschluß jedoch der königlichen Hütten und Bergwerke, für welche letztere die Ausübung der Bergpolizei den dafür ernannten Berginspectoren, nämlich

für die Grube Friedrich dem Bergmeister Nehler zu Tarnowitz,
„ „ „ König dem Berginspector Meitzen zu Königshütte,
„ „ „ Königin Louise dem Berggeschworenen v. Gellhorn zu Zabrze

übertragen worden ist. Von der Bergpolizei der Berggeschworenen sind ferner ausgeschlossen die Gebiete, in welchen das Bergregal Standesherren zusteht, nämlich

das Fürstenthum Pleß,
die Standesherrschaft Kattowitz-Myslowitz
die Standesherrschaft Muskau,

deren Verhältniß durch die neue Organisation überhaupt unberührt bleibt.

Breslau, den 18. September 1861. **Königliches Oberbergamt.**

Der Publicist.

[1971] **Täglich erscheinende Berliner Zeitung.**

Herausgegeben und redigirt von Dr. A. F. Thiele.

Inhalt und Tendenz: Liberale Politik; vollständige politische Nachrichten; ganz unabhängige Stellung der Redaktion; gute Leitartikel; telegraphische Depeschen; pikante berliner Lokal-Zeitung: Berichte aus den Gerichtssälen; juristischer Rathgeber (Fragekasten); ausgewählte Erzählungen; Recensionen und Kritiken, vermischte Notizen; Börsen- und Handelsnachrichten.

Der „Publicist" hat durch die alljährlich wachsende Zunahme seines Leserkreises Anerkennung gefunden als die mit am besten redigirte, stoffreichste und dabei verhältnißmäßig billigste Zeitung. Seit dem 15. September hat der Herausgeber den Verlag und Druck selbst übernommen und kann nunmehr auch gute Ausstattung versprechen.

Sämmtliche Postämter nehmen Bestellungen an: in Preußen zum Preise von 1 Thlr. 10 Sgr., im deutsch-österreichischen Postvereinsgebiete zum Preise von 1 Thlr. 18½ Sgr.

Auktion. Dinstag den 24. d. M. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr, sollen in der Orgelbauer Lummertschen Nachlaßsache, neue Sandstraße 17, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, eine Gartenlaube, ein Holzschuppen, 7 Hobelbänke mit Zeugrahmen, eine große Partie Tischler- und Orgelbau-Werkzeuge; Messing, Blei, Draht ꝛc., ferner Nachmittags 4 Uhr, verschiedene Bücher, darunter das große Conversations-Lexicon mit Bilder-Atlas, von Meyer, versteigert werden. [1979]

Fuhrmann, Aukt.-Kommissar.

Auktion. Montag, den 23. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen in Nr. 7 Margarethengasse aus dem Nachlasse des Brauermeisters Weidner Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe versteigert werden. [1978]

Fuhrmann, Aukt.-Komm.

Große Auction echter Harlemer Blumen-Zwiebeln.

Montag den 23. September, Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch

eine große Partie echter Harlemer Blumenzwiebeln, bestehend in verschiedenen Sorten doppelter und einfacher Hyacinthen, Tacetten, Tulpen, Jonquillen, Iris, Crocus, Narcissen ꝛc.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **H. Saul,** Auctions-Commiss.

NB. Gedruckte Cataloge liegen im Auctions-Lokale zur Ansicht. [2430]

Circa 100 Schock Bretter und Pfosten und 400 Klft. Brennholz verschiedener Stärke stellt das Dominium Schönau bei Landeck zum Verkauf. Auskunft wird zu jeder schicklichen Zeit im Wirthschaftsamte und auf portofreie Anfragen ertheilt. [1956]

Weintrauben-Versandt!



In Folge der günstigen Witterung und Lage meiner Weinberge, empfehle ich auch in diesem Jahre wiederum 15 Pfd. Bto. der schönsten Weintrauben für 1 Thlr., sowie alte gute Preßweine in Fäßchen von 7½ Q. an. — Weiß 7 Sgr., Roth 7½ Sgr. à Quart.

[1957] Wwe. **Carol. Hentschel,** Weinbergsbesitzerin in Grünberg in Schl.

Anzeige und Empfehlung.

Neben der **Conditorei** haben wir auf der **Schuhbrücke Nr. 71** noch

eine Bier- und Weinstube

errichtet, verbunden mit **Restauration.**

Zu geneigtem Zuspruch empfehlen sich:

Orlandi & Steiner.

Neue Taschenstraße Nr. 20 sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. [2474]

Abonnements-Einladung auf die

„Neue Stettiner Zeitung".

Die **„Neue Stettiner Zeitung"**, welche sich durch ihre die Tagesfragen in eingehender Weise besprechenden Leitartikel und bewährte Original-Correspondenzen aus der Residenz und der Provinz Pommern die steigende Theilnahme ihrer Leser erworben, wird auch im nächsten Quartal in dem bisherigen Geiste und in gewohnter Ausstattung erscheinen, insbesondere wird die Redaktion nach wie vor sich bemühen, die **„Neue Stettiner Zeitung" als einen Vorkämpfer gegen die politischen und religiösen Rückschrittsbestrebungen der Provinz Pommern zu betrachten, und dem deutschen Einheitsgedanken den wärmsten Ausdruck zu geben.**

Die „Neue Stettiner Zeitung" enthält außer ihrem politischen Theile ein interessantes Feuilleton, wissenschaftliche und Kunst-Notizen, Handels- und Börsen-Nachrichten auf dem kürzesten Wege. Sie erscheint täglich 2mal zu dem Abonnementspreise von 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. für sämmtliche Provinzen des preuß. Staates.

Da die **„Neue Stettiner Zeitung"** in Stettin und der Provinz Pommern das verbreitetste Tageblatt ist und daher vorzugsweise als das Organ für amtliche Publikationen benutzt wird, so empfiehlt sie sich ganz besonders zu Insertionen, welche mit 1 Sgr. für die gespaltene Petitzeile berechnet werden. [1964]

Stettin. **Die Redaktion. Gustav Wiemann.**

C. Beermann, in Berlin,

Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt in bester Ausführung:

Rosswerke nebst Dreschmaschinen nach Garrett für 4 Pferde à 200 Thlr. Leistung circa 6 bis 8 Wispel täglich.

Amerikanische Dreschmaschinen nebst Tretwerken neuester und bester Construction für 1 Pferd à 195 Thlr.; Leistung ca. 2 bis 3 Wispel täglich.

Dergl. für 2 Pferde, Leistung ca. 4 bis 6 Wispel täglich, à 245 Thlr.

Amerikanische Tretwerke für 1 Pferd, zum bequemen Betrieb der verschiedensten landwirthschaftlichen Maschinen durch Riemen, à 130 Thlr. Raum zum Betrieb: 10 F. Länge, 5 F. Breite.

Dergl. Tretwerke für 2 Pferde à 180 Thlr. Raum zum Betrieb: 10 Fuss Länge, 6 Fuss Breite.

Die Tretwerke der Dreschmaschinen sind ebenfalls zum Betriebe anderer Maschinen zu benutzen.

Amerikanische Korn-Reinigungsmaschinen 35 Thlr.

Andere landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe nach den neuesten Constructionen. [1863]

Echten Peru-Guano, 12—13 % Stickstoff,

offeriren billigst: **Paul Riemann u. Co.,** Albrechtsstr. 3. [1962]

Ein Formermeister

für eine im vollen Betriebe befindliche Eisengießerei im Hannover'schen wird gesucht. Franco-Offerten unter F. M. an die Expedition der Bresl. Ztg. [1806]

Für ein Fabrik-Geschäft in Berlin, ferner für ein Engros-Geschäft daselbst werden **1 Reisender** und **1 Buchhalter** unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Auftrag: [1919]

Holz u. Co. in Berlin, Fischerstr. 24.

Für ein Putzgeschäft

wird eine **Directrice** gesucht. Bewerberinnen, welche aber firm in ihrem Geschäft sein müssen, können sich melden **Elisabetstraße Nr. 8,** eine Treppe hoch. [2480]

Grünberger Weintrauben

bester Qualität offerirt in Kisten und Fäßchen von 6—30 Pfd. je nach Belieben, das Brutto-Pfund 2½ Sgr.:

Heinrich Liehr in Grünberg,

[2479] Mittelstraße Nr. 54.

Neue holländ. Vollheringe

in vorzüglicher Qualität empfiehlt:

C. G. Speer,

[2475] Nikolaistraße Nr. 37.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind auf der Schuhbrücke ein Comptoir nebst Hinterstube, ein Gewölbe, auch drei helle Remisen. Näheres im Comptoir bei

S. Wendriner, Nikolaistraße 55.

Neue-Junkernstraße Nr. 4 a

ist eine Wohnung im 3. Stock zu vermiethen und bald zu beziehen. [2473]

Heiligegeiststraße Nr. 5 ist der 2te Stock, bestehend aus Stube, zwei hellen Alkoven, Küche und Beigelaß, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere Heiligegeist-Straße Nr. 6, hinten im Hofe 1 Treppe.

Breitestraße 46 ist ein Gewölbe und erster Stock bald zu beziehen. [2424]

Liebichs Etablissement.

Zwei möblirte und zwei unmöblirte Zimmer mit Küche, sowie vier Zimmer mit Küche und ein Atelier für einen Photographen sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen. [1974]

Zwingergasse Nr. 6 [1910]

ist vom 3. Oktober ab zu vermiethen:

1) ein Verkaufslokal, par terre,
2) eine Wohnung im 3. Stock, mit Aussicht auf den Zwingergarten und die Promenade, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, für jährlich 160 Thlr.

Feller, Administrator, Schmiedebrücke 24.

Preise der Cerealien ꝛc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 20. September 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	89— 95	86	76—80	Sgr.
dito gelber	91— 93	88	76-80	„
Roggen .	60— 62	58	53—56	„
Gerste . . .	45— 47	43	39—41	„
Hafer . . .	24— 26	22	19—20	„
Erbsen . .	54— 57	52	45—48	„
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 16.	6. 6.	5. 27.	
dito Sommerfr.	5. 22.	5. 12.	5. —	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 28.	6. 19.	5. 28.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-**Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles** 19⅚ Thlr. G.

18. u. 19. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"8'''53	27"8'''71	27"8'''45
Luftwärme	+ 7,4	+ 7,8	+ 11,2
Thaupunkt	+ 5,7	+ 6,1	+ 3,2
Dunstsättigung	87 pCt.	87 pCt.	51 pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	wolkig	trübe	wolkig

19. u. 20. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U
Luftdr. bei 0°	27"7'''87	27"8'''20	27"8'''02
Luftwärme	+ 9,4	+ 7,0	+ 10,2
Thaupunkt	+ 8,2	+ 5,8	+ 7,5
Dunstsättigung	91 pCt.	90 pCt.	80 pCt.
Wind	W	W	SW
Wetter	bed. Regen	bd. Reg.	bed. Regen

Breslauer Börse vom 20. Septbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 bz. u. B.
dito	2 M.	141 G.
Hamburg . .	k.S.	150⅓ bz. u. B
dito	2 M.	149½ bz. u. B
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21⅓ bz. B.
Paris	2 M.	79⅓ B.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt . .	2 M.	—
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		86⅓ B.
Oester. Währg.		74⅜ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	102⅚ B.
dito 1852	4½	102⅚ B.
dito 1856	4½	102⅚ B.
dito 1854	4½	102⅚ B.
dito 1859	5	107⅞ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	120¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	102¼ G.
dito Kred. dito	4	95¼ B.
dito Pfandbr. .	3½	97¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	91 11/12 B.
dito Lit. A. . .	4	99⅚ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	99⅚ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99½ B.
Posener dito	4	96 11/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85⅙ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	79¾ B.
Oest. Nat.-Anl.	4	59 5/12 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	68 G.
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	110¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	92 5/12 B.
dito Litt. D.	4½	99¼ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		99¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan . .	4	.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	125¼ B.
dito Lit. B.	3½	113¼ B.
dito Lit. C.	3½	125¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	92 11/12 B.
dito dito Lit. F.	4½	100⅙ B.
dito dito Lit. E.	3½	82⅙ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	—
Minerva	5	—
Schles. Bank . .		87¼ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		66½ à 66
dito Loose 1860		b. G.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau